Die „Abendpost“ hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost“ haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 10. Dezember 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang—Nr. 292

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Aus dem Kongreß.

Washington, D. C., 10. Dez. In Abwesenheit des Vize-Präsidenten wurde die Senatssitzung von Harris (Dem.) von Tennessee eröffnet.

Morrill (Rep.) von Vermont kündigte an, daß er eine Rede halten wolle über gewisse „wunderbare Senatsvorlagen und Quacksalber-Allerweltsheilmittel für wirkliche und eingebildete öffentliche Mißstände“.

Der Volksparteiler Allen von Nebraska beklagte sich, daß der Generalanwalt Olney gewisse Korrespondenzen über die Chicagoer Streik-Wirren nicht vorlegen wollte, obwohl er schon im verflossenen Sommer durch eine Senats-Resolution darum ersucht worden sei. Er hielt eine längere Rede darüber.

Eine ganze Anzahl neuer Resolutionen wurde eingebracht und zurückgelegt.

Der Senat nahm (wie schon vorher das Abgeordnetenhaus) eine Resolution an, welche die Arbeits-Frist für die Ingenieurs-Kommission verlängert, die Vermessungen für einen Kanal vom Eriesee nach dem Ohio vornimmt.

Gewerkschaftsföderations-Kongreß.

Denver, Col., 10. Dez. In der Oddfellows-Halle dahier trat heute der jährliche Kongreß des Amerikanischen Gewerkschaften-Bundes zusammen. Derselbe wurde vom Präsidenten Samuel Gompers eröffnet. Ueber 100 Delegaten waren zugegen, außerdem viele Gäste aus dem In- und Ausland, darunter John Burns und David Holmes, die bekannten britischen Arbeiterführer und Parlamentsmitglieder. Man verspricht sich besonders viel von den Verhandlungen dieses Kongresses. Burns und Holmes dürften, obgleich sie nicht Sitz und Stimme haben, doch einen erheblichen Einfluß auf die Beschlüsse des Kongresses üben.

Arbeit und Kapital.

Martins Ferry, O., 10. Dez. Die „Buckeye Glaß Works“ dahier, welche zwei Jahre lang geschlossen waren, werden mit Neujahr ihren Betrieb wieder aufnehmen, jedoch die Gewerkschaft vollständig ignoriren. Es wird weniger Lohn gezahlt werden; doch behaupten die Besitzer der Fabrik, die Einführung besserer Maschinen mache es den Arbeitern möglich, mindestens ebenso viel zu verdienen, wie unter dem alten System. Ob die Arbeiter sich ohne Kampf fügen werden, bleibt abzuwarten. Die Gesellschaft erwartet, in den nächsten Monaten sehr gute Geschäfte zu machen.

Bericht der Streikkommission.

Washington, D. C., 10. Dez. Präsident Cleveland hat dem Senat den Bericht der von ihm ernannten Kommission zur Untersuchung der Chicagoer Streik-Wirren übermittelt.

Bahnunglück.

Oil City, Pa., 10. Dez. Etwa sechs Meilen südlich von hier rannte ein Güterzug der Western New York- & Pennsylvania-Bahn, gerade als er einen steilen Abhang herabgesaust kam, in einen Erdrutsch. Die Lokomotive und ein Dutzend Güterwagen wurden umgeworfen, und drei Angestellte schwer verletzt, darunter einer, der Oberbremser Kirkland, wahrscheinlich tödtlich.

Sturmschaden.

Carson, Nev., 10. Dez. Schnee, feuchter Hagel und Wind haben den schlimmsten Sturm seit Jahren in unserem Staat verursacht. Da und dort hat sich der Schnee auf den Bahngeleisen hoch aufgehäuft, weshalb der Bahnverkehr theilweise stockte. Alle Telegraphendrähte liegen nieder. Es ist großer Schaden verursacht worden.

Bankkrach.

St. Johns, N. F., 10. Dez. Die „Commercial Bank“ hat ihre Zahlungen eingestellt. Ihre Verbindlichkeiten kennt man noch nicht. Es ist jetzt ein Ansturm auf die „Union Bank“ im Gange.

Gestrandet.

San Francisco, 10. Dez. Der Schooner „W. L. Bebee“, von Port Blakeley hierher bestimmt, strandete in der Nähe des „Cliff House“. Mit großer Mühe wurde die Mannschaft gerettet. Die See ist sehr stürmisch, und das Schiff geht rasch in Trümmer.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Campania von Liverpool; Amalfi von Hamburg; La Champagne von Havre; Prins Willem III. (holländischer Dampfer) von Port au Prince, Westindien (bringt die Nachricht, daß eine große Feuersbrunst daselbst mehr, als 100 Häuser zerstörte.)

Liverpool: Bovic von New York; Catalonia von Boston.

Abgegangen:

Queenstown: Umbria nach New York (war schon am Samstag von Liverpool abgegangen und wurde durch Sturm einen Tag lang in Queenstown festgehalten.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Starker Regenfall heute am Tag und am Abend; am Dienstag hellt es sich auf und wird ein wenig kälter; starke nordöstliche Winde 24 Stunden lang.

John C. Black ernannt.

Washington, D. C., 10. Dez. Präsident Cleveland hat John C. Black zum Bundesanwalt für den nördlichen Distrikt von Illinois ernannt.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß“.)

Die Minister und der Reichstag.

Berlin, 10. Dez. Unter dem Vorsitz des Kanzlers Hohenlohe fand eine wichtige Kabinetssitzung statt, in welcher die bei der ersten Lesung des Budgets im Reichstag abzugebende Erklärung der Politik des Ministeriums besprochen wurde. Es ist freilich kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Erklärungen besonders sensationell ausfallen werden, schon weil Hohenlohe kein Mann der Sensation ist, und man den augenblicklichen „Kurs“ der Regierung schon aus der Thronrede und den inspirirten Zeitungs-Auslassungen im Wesentlichen kennt.

Zum größten Theil wird von den Finanzplänen des Dr. Miquel die Rede sein. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“, welche augenblicklich immer noch halb-amtliches Organ zu sein scheint, erklärt, daß die Matrikular-Beiträge der Bundesstaaten, wie sie in dem neuen Budget festgesetzt sind, die Gesammtsumme, welche den Staaten aus dem Reichsschatz gewährt ist, um 30 Millionen Mark übersteigen werden.

„Es ist unbedingt nothwendig,“ heißt es in dem betreffenden Artikel weiter, „das Reichs-Finanzsystem zu vereinfachen, sodaß die einzelnen Bundesregierungen in der Lage sind, die genauen Summen zu erkennen, welche sie an das Reichs-Schatzamt abzuführen haben werden. Indessen ist eine Reichs-Anleihe von mehr, als 44 Millionen Mark nothwendig.“

Sobald der Reichstag die Finanzfrage, durch Verweisung an eine Kommission, einstweilen erledigt haben wird, so wird die Bahn frei sein für die Debattirung der

Umsturz-Vorlage.

Die Konservativen beabsichtigen jedoch, noch einen jedenfalls sehr zankgefährlichen Dringlichkeits-Antrag einzuschieben betreffs Erweiterung der Disziplinar-Befugnisse des Reichstags-Präsidenten. Der Tumult im Reichstage wegen der Weigerung der Sozialdemokraten, an dem Hoch auf den Kaiser theilzunehmen, und die Erklärung der Regierung über ihre Politik werden die zwei hauptsächlichsten Angelpunkte der Wortgefechte bilden. Kanzler Hohenlohe war unter der Hand ersucht worden, in seinen Reden an den Reichstag ebenfalls jenen Vorfall zu erwähnen; er erwiderte jedoch: „Das geht nicht; das ist eine Angelegenheit für den Reichstag allein.“ Es ist darnach nicht anzunehmen, daß die Regierung in dieser Angelegenheit direkt vorgehen wird, wenn auch die Konservativen im Einverständniß mit ihr handeln mögen.

Die Führer der Nationalliberalen und der Ultramontanen haben sich übrigens bereits einverstanden erklärt, die Konservativen in ihrem Bemühen betreffs Abänderung der Disziplinarregeln des Hauses zu unterstützen. Niemand bezweifelt, daß diese Aenderung oder Verschärfung sich ausschließlich gegen die Sozialdemokraten richtet. Der Kampf darüber, trotzdem es sich nur um eine Nebenfrage handelt, wird ein bitterer sein.

Der „Vorwärts“, das Hauptorgan der Sozialdemokraten, bewahrt nach wie vor eine trotzige Haltung. Er beschränkt sich nicht auf die Vertheidigung seiner Partei, sondern trägt den Krieg auch in das feindliche Gebiet hinüber, indem er allgemeines und direktes Stimmrecht auch für alle Provinziallandtage fordert (obwohl der Reichstag eine Befugniß zu einem diesbezüglichen Beschluß besitzt), ferner Sicherheit aller Abgeordneten gegen Verhaftung und Verfolgung während der Sitzungsdauer, Abschaffung der Ausnahmegesetze in Elsaß-Lothringen, weitere Ausdehnung der Arbeiterrechte auf Vereinigung zum Schutz ihrer Interessen, und gesetzliche Anerkennung des achtstündigen Arbeitstages.

Mehrere klerikale Organe, besonders die „Germania“, äußern einige Theilnahme für die Sozialisten in den ihnen bevorstehenden Anfechtungen, obwohl auch sie die Nothwendigkeit neuer Gesetze gegen die revolutionären Parteien betonen. Sie weisen auf den harten Ton der kaiserlichen Thronrede hin, welcher eine feindselige Haltung der Regierung zu einem großen Theil des deutschen Volkes erkennen lasse, und sie kennzeichnen diese Haltung weiterhin, indem sie die berühmte Antwort zitiren, welche einst ein Fürst von Reuß einer, gegen neue Steuern Einsprache erhebenden Delegation ertheilte: „Ihr seid dazu da, Steuern zu zahlen, das Gewehr zu tragen und das Maul zu halten.“

Tabaksteuer und Börsenreform.

Die Tabaksteuer-Vorlage, welche Dr. Miquel dem Reichstag unterbreiten wird, soll 25 Prozent weniger verlangen, als diejenige des Vorjahres. Gleichwohl wird sie bitter bekämpft werden.

Der Kanzler Hohenlohe ist gegen die Miquel'sche Börsenreform-Vorlage als Ganzes und besonders gegen die Bestimmung, welche Zeit-Transaktionsmacher an der Geld- und der Produktenbörse zwingt, ein Namensregister zu führen. Da der Kanzler auf einer neuen Durchsicht dieser Vorlage besteht, so wird dieselbe schwerlich in dieser Reichstags-Session auf's Tapet kommen.

Für die Presse ist schlecht gesorgt.

Die Einrichtungen im neuen Reichstagsgebäude scheinen geradezu darauf berechnet zu sein, den Vertretern der Presse ihre Thätigkeit zu erschweren. Zunächst sind die Reporter vollständig von Abgeordneten abgesperrt. Dann haben die Berichterstatter für Provinzialblätter keine rasche Verbindung mit dem Telegraphenbureau, sondern sie müssen auf weitläufigen Treppenstufen in den Hofraum und von da wieder auf anderen Treppen nach den Post-Lokalitäten gelangen. Diejenigen, welche bisher einen kürzeren Weg machen wollten, wurden von den Wächtern schroff zurückgewiesen. Auch ist die Akustik auf der Preßgallerie eine ganz miserable. Abgeordnete, welche von ihren Sitzen aus sprechen, kann man überhaupt nicht hören, und die von der Tribüne aus sprechenden kann man nur unvollkommen verstehen.

Anfangs planten die Reporter eine Protestversammlung; aber sie hatten nicht den Muth, den Regierungsbeamten gegenüberzutreten, und daher fiel der Plan durch. Auch die Zeitungen selbst zeigen sich ziemlich feig in dieser Angelegenheit. Nur die „Staatsbürger-Zeitung“ hat bis jetzt die Kourage zu einer Kritik dieser Einrichtungen und des anmaßenden Benehmens der Beamten gehabt. Uebrigens hat Geheimerath Schlüter, welcher die Vorkehrungen für die Presse unter sich hat, Abhilfe wenigstens einiger der Mängel versprochen.

Sonstige Mängel.

Auch in anderen Beziehungen ist man vielfach mit dem Gebäude und seinen Einrichtungen unzufrieden. Es ist gar kein Versuch gemacht worden, die geschichtlichen parlamentarischen und sonstigen Erinnerungen vom alten Reichstagsgebäude in das neue zu retten oder neue Gedenkstücke an ihre Stelle zu setzen. Auch die von den Deutschen in New Orleans gestiftete Fahne, welche stets von der Gallerie des alten Gebäudes über dem Präsidentenstuhl herabhing, ist beiseite gelegt worden. Der Stuhl gar, von welchem aus Fürst Bismarck fast 20 Jahre lang die Bundesrathsverhandlungen leitete, wurde in das Berathungszimmer der — sozialdemokratischen Fraktion geschoben, natürlich nur unabsichtlich. Und so weiter!

Verschiedenes.

Es werden Münzen, so groß wie Silberdollars, zum Andenken an die Einweihung des Reichstagsgebäudes geprägt werden, mit dem Soldatenbild des Kaisers auf der einen und einem Miniaturbild des Gebäudes auf der anderen Seite.

Der amerikanische Botschafter Runyon bemüht sich auf's Neue, die Aufhebung der Maßnahmen gegen amerikanisches Büchsen-Fleisch und alle Arten amerikanischen Schweinefleisches herbeizuführen, hat aber vorläufig wenig Aussicht auf Erfolg.

Man entrüstet sich hier über eine Korrespondenz des bekannten Abgeordneten und Agrariers Dr. Arendt an die „New Yorker Handelszeitung“, worin er anscheinend auswärtige Regierungen zu handelspolitischen Maßnahmen gegen Deutschland aufzureizen sucht.

Die Umsturzvorlage.

Berlin, 10. Dez. Endlich ist der Wortlaut der neuen Anti-Umsturz-Vorlage bekannt geworden, und dieselbe wird fast allenthalben scharf kritisirt. Dennoch soll starke Aussicht vorhanden sein, daß dieselbe mit einigen Aenderungen doch angenommen wird. Am meisten dürfte der § 130 derselben bekämpft werden, welcher besagt, daß Jeder, welcher öffentlich Bevölkerungsklassen in einer auf Gefährdung der öffentlichen Ruhe berechneten Weise aufreizt, mit einer Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit einer Haftstrafe bis zu zwei Jahren belegt werden soll. Die nämliche Strafe soll Jeder erhalten, der öffentlich die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigenthum durch herabwürdigende Aeußerungen in einer den Frieden gefährdenden Weise angreift. Diese Bestimmungen stoßen z. B. auch bei den Ultramontanen und den Antisemiten in dieser Fassung auf entschiedenen Widerstand, da sie z. B. auch gegen Priester angewandt werden könnten, welche von der Kanzel herab die Ziviltrauung oder die gemischte Ehe angreifen. Der sozialistische „Vorwärts“ sagt, dieser Paragraph sei nach einem Gesetze des Staates Illinois gemodelt, nach welchem die Chicagoer Anarchisten gehängt worden seien.

Auch das Erdöl ist jetzt zu schlecht.

Berlin, 10. Dez. Die Regierung nimmt jetzt auch am amerikanischen Petroleum Anstoß. Sie hat die Hamburger Handelskammer angewiesen, die eingelaufenen Klagen über die schlechtere Qualität des in der letzten Zeit von der „Standard Oil Co.“ nach Deutschland exportirten Erdöles zu untersuchen. Es heißt, die Petroleumfelder in Pennsylvanien seien sogut wie vollständig erschöpft, und das in der neueren Zeit importirte Oel komme aus Indiana und Ohio.

Minister Berlepsch geht auch.

Berlin, 10. Dez. Der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch hat seine Abdankung eingereicht, weil das Ministerium mehrere von ihm entworfene Vorlagen verworfen hatte.

Gustav-Adolf-Fest.

Berlin, 10. Dez. Im ganzen protestantischen Deutschland wurde gestern der 300. Geburtstag des Schwedenkönigs und protestantischen Glaubensvertheidigers Gustav Adolf (welcher in der Schlacht bei Lützen am 16. Nov. 1632, worin sein Heer siegte, den Tod fand) festlich begangen. Hier fand in der Sing-Akademie eine Festversammlung statt, in welcher der bekannte Geschichtsschreiber und frühere Reichstagsabgeordnete Professor v. Treitschke eine Rede über das Leben und Wirken des Gefeierten hielt. Zu der Versammlung erschien auch der schwedische Gesandte mit seinem ganzen Stab. Dem Gottesdienst zu Ehren Gustav Adolfs wohnte auch Kaiser Wilhelm bei.

Stockholm, Schweden, 10. Dez. Mit großem Gepränge wurde hier von der Regierung und dem Volk der 300. Geburtstag Gustav Adolfs gefeiert. Eine Menge besonderer Gottesdienste, Versammlungen, Bankette, Fest-Akte in den Schulen u.s.w. wurden abgehalten. Nach Schluß der Gottesdienste gestern Mittag wurden Kanonen-Salute abgefeuert, und Abends fanden auch zwei großartige Fackelzüge statt. Aus Deutschland waren ebenfalls Delegationen zu dem Feste erschienen.

Endlich unterzeichnet.

Wien, 10. Dez. Kaiser Franz Josef hat, als König von Ungarn, endlich die Vorlagen unterzeichnet, welche das Verhältniß zwischen Staat und Kirche in Ungarn betreffen, und Premierminister Wekerle hat bereits im ungarischen Reichsrath Mittheilung von dieser Thatsache gemacht, durch welche ihm jedenfalls ein schwerer Stein vom Herzen gefallen ist.

Vom „kranken Mann.“

Wien, 10. Dez. Eine Depesche aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel meldet, daß alle diplomatischen Verhandlungen bezüglich der armenischen Frage von den Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichneten, abgebrochen worden sind, und diese Mächte jetzt untereinander ihre Meinung austauschen. Darüber ist der Sultan und seine Regierung nicht wenig beunruhigt. Das türkische Ministerium hielt eine sehr lange Sitzung ab.

Sein Aufenthalt ist anstößig.

Brüssel, 10. Dez. Der Herzog von Orleans ist hier eingetroffen, um mit seinen Anhängern zusammenzutreffen und die Politik der französischen Monarchisten endgiltig festzusetzen. Die radikalen Blätter verlangen, daß die belgische Regierung den Aufenthalt des französischen Kronprätendenten dahier nicht dulde, welcher blos Verschwörungen gegen Frankreich anzettle.

Neue Erdbeben.

Guayaquil, Ecuador, 10. Dez. Es sind neue Erdbeben in Brasilien, namentlich am Ipurafluß entlang, vorgekommen, wobei eine große Anzahl Menschen umgekommen sein soll. Diese Erderschütterungen waren jeweils nur von kurzer Dauer, setzten sich indeß über drei Tage hin fort. Das Wasser stieg dabei furchtbar hoch.

Vom dunklen Kontinent.

London, 10. Dez. Postnachrichten aus Sansibar melden, daß die amerikanische und die schwedische Missionsanstalt am Stanafluß von einer Schaar eingeborener Somalis angegriffen wurden. Letztere wurden aber mit Verlust von mehreren Getödteten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Japan und China.

London, 10. Dez. Der „Westminster Gazette“ wird aus Yokohama, Japan, mitgetheilt, daß die zweite Armee der Japaner sehr bald auf die chinesische Hauptstadt Peking losrücken werde. Die japanische Regierung hat wieder einen neuen Kontrakt abgeschlossen für die Lieferung von 8000 Kulis, welche diese Armee begleiten sollen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Zum Prozeß festgehalten.

Das Resultat des Inquestes, der heute Vormittag an der Leiche von Ida Schultz in Riverside abgehalten wurde, bestand darin, daß Herr H. D. Hudson, der Superintendent der Chicago-, Burlington- & Quincy-Bahn, wegen Fahrlässigkeit zum Prozeß festgehalten wurde. Frl. Schultz war bekanntlich, wie an anderer Stelle berichtet wurde, am Samstag Abend auf den Geleisen der genannten Bahnlinie von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet worden.

Bösartige Gefangene.

Hattie Moore und Susie Saunders, zwei Insassinnen des County-Hospitals, geriethen heute miteinander in Streit und gingen in Thätlichkeiten über. Nachdem sie mit Mühe getrennt worden waren, stellte es sich heraus, daß die Moore eine bösartige Verstauchung des Rückgrates erlitten hatte. Gegen die Andere wurde vor Richter Kersten eine auf thätlichen Angriff lautende Anklage erhoben.

* Ein Feuer, das heute Morgen in der Schankwirthschaft von Thomas Byrnes, Nr. 300 Wells Str., zum Ausbruch kam, hat einen Schaden von etwa $200 angerichtet. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Schwer belastet.

John Goetz und Sebastian Meyers unter der Anklage des Todtschlages verhaftet.

Unter hoher Bürgschaft.

Der frühere Schankwirth J. Goetz und ein gewisser Seb. Meyers wurden heute Vormittag dem Richter Bradwell unter der Anklage des Todtschlags vorgeführt. Es handelt sich um eine blutige Tragödie, der ein 28jähriger Mann, Namens Louis Peters, am 4. März d. J. zum Opfer fiel. In der „Abendpost“ ist seinerzeit über den Vorfall ausführlich berichtet worden, so daß eine Wiederholung der sämmtlichen Einzelheiten unnöthig ist. Louis Peters war bekanntlich vor der Schankwirthschaft von John Goetz von dem oben erwähnten Sebastian Meyers durch einen Revolverschuß so schwer verwundet worden, daß er am Tage darauf im County-Hospital seinen letzten Athemzug that. Durch die damals von der Polizei vorgenommene Untersuchung wurde festgestellt, daß die beiden jungen Männer schon seit längerer Zeit, angeblich wegen eines Mädchens, in bitterer Feindschaft mit einander gelebt hatten. Zu wiederholten Malen war es zwischen ihnen zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, die endlich einen so ernsten Charakter annahmen, daß Meyers bei der Polizei um Schutz gegen seinen Nebenbuhler nachsuchte. Ehe jedoch von dieser Seite aus irgend etwas geschehen konnte, war das Unglück eingetreten. Meyers und Peters waren wiederum mit einander in Streit gerathen und der Zuletztgenannte war von seinem Gegner niedergeschossen worden. Die Coronersgeschworenen sprachen jedoch den Mörder von jeder Schuld frei, da man annahm, daß er lediglich aus Nothwehr den verhängnißvollen Schuß abgefeuert hatte.

Erst seit einigen Tagen, als plötzlich ein Bruder des Erschossenen, Namens John Peters, aus Nashville, Tenn., in Chicago eintraf, ist diese Angelegenheit in ein neues, ganz anderes Stadium getreten. John Peters hörte jetzt zum ersten Male, daß sein unglücklicher Bruder auf so entsetzliche Weise um's Leben gekommen war. Er stellte Nachforschungen an und will dabei zu einem eigenartigen Resultat gekommen sein. Es soll sich nämlich bei der Erschießung von Louis Peters um einen vorbedachten Mord gehandelt haben, dessen Zweck darin bestand, ein Sterbegeld in der Höhe von $1000 zu erlangen. Der Erschossene war als Mitglied der „Court Bavaria, Nr. 287 J. O. F.“ zu dem obengenannten Betrage versichert gewesen und hatte angeblich Frau Goetz als Erbin eingesetzt.

Ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen, muß vorläufig eine offene Frage bleiben. Thatsache ist jedoch, daß sowohl John Goetz, als auch Sebastian Meyers am Samstag Abend in Haft genommen wurden. Das gegen Meyers gesammelte Beweismaterial soll außerordentlich belastend sein. John Peters will während der letzten Monate wiederholt größere und kleinere Geldsummen aus Nashville an seinen Bruder nach Chicago gesandt haben — und dieses Geld soll Frau Goetz in Empfang genommen und dafür mit dem Namenszug des Verstorbenen quittirt haben.

Sebastian Meyer war zuletzt als Hilfskoch im „Tremont House“ angestellt, während Goetz, der bald nach jenem blutigen Ereigniß seine Wirthschaft aufgegeben hatte, als Bierwagenkutscher für die Brauerei von „Gabler und Hennig“ thätig war.

Auf den Antrag der Vertheidigung bewilligte der Richter heute einen zehntägigen Aufschub der Verhandlung, nachdem er in jedem Falle die Bürgschaft auf $5000 festgesetzt hatte. Es heißt übrigens, daß John Goetz sich bisher eines durchaus guten Rufes erfreute, und daß seine Betheiligung an der sensationellen Angelegenheit von vielen Seiten stark in Zweifel gezogen wird. Er hat die erforderliche Bürgschaft sofort gestellt und ist in Folge dessen auf freien Fuß gesetzt worden.

Selbstmordversuch.

Die 18jährige Agnes Sorgan wurde heute zu früher Morgenstunde in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 438 Austin Ave., bewußtlos auf dem Bürgersteige liegend aufgefunden. Unmittelbar neben dem jungen Mädchen lag eine leere Flasche, deren Etiquette das Wort „Karbolsäure“ enthielt. Allem Anscheine nach hatte die Unglückliche das Gift in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen. Die von dem Vorfall benachrichtigte Polizei sorgte für die Ueberführung der Kranken nach dem County-Hospital, wo die Aerzte ihren Zustand für höchst besorgnißerregend erklärten. Ueber die Veranlassung der verzweifelten That hat bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können. Man vermuthet, daß eine unglückliche Liebesaffaire die Schuld trägt.

* Präsident Healy unterbreitete heute Nachmittag dem Countyrath die Ernennung von Kommissär Kunstman zum Vorsitzer des Komites für öffentlichen Dienst und von Kommissär Allen zum Vorsitzer des Finanzkomites. Die übrigen Mitglieder, welche dem letztgenannten Komite angehören, sind die Kommissäre Burmeister, Mack, Martin und Unold.

Im Stadtrath.

Die heute Abend stattfindende Stadtraths-Sitzung verspricht eine sehr interessante zu werden. Die wichtigste Zuschrift, welche jener Körperschaft zugehen wird, ist ohne Zweifel die Veto-Botschaft des Mayors Hopkins in Bezug auf die von Alderman Madden eingebrachte und vom Stadtrath angenommene Verordnung, wonach die Kosten der Inspektion der auf dem Spezialsteuerwege vorgenommenen öffentlichen Verbesserungen auf ein halbes Prozent der gesammten Steuern beschränkt werden sollen. Wie der Mayor erklärt, haben die Stadtväter für die Verordnung in der irrigen Ansicht gestimmt, daß die Inspektionskosten gegenwärtig 1 Prozent betragen, während sich dieselben thatsächlich auf 2 Prozent belaufen. Die Botschaft wird von einer Reihe von Empfehlungen für Zusätze zur Verordnung begleitet sein, welche der Stadtrath voraussichtlich gutheißen wird.

Ferner erwartet man, daß der Mayor dem Stadtrath in einer weiteren Zuschrift empfehlen wird, eine Verordnung oder einen Beschlußantrag in Bezug auf die Suspendirung der Bezahlung von Geldstrafen in den Polizeigerichten anzunehmen, wie dies bereits vom Mayor in einem am letzten Samstag an den Polizeianwalt Asay gerichteten Befehl angedeutet wurde. Der Mayor hat bekanntlich anläßlich des Harrington-Falles dem Anwalt Anthony schriftlich mitgetheilt, daß er dem Stadtrath um eine Abänderung der betreffenden Verordnung ersuchen werde, wodurch dem Polizeianwalt das Recht der Suspendirung von Geldstrafen entzogen wird.

Eine Reihe von Vetos hinsichtlich Widerrufs-Verordnungen für öffentliche Verbesserungen wird ebenfalls dem Stadtrath auf den Grund hin zugestellt werden, weil die Kontrakte für die besagte Arbeit bereits vergeben worden sind und nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

Auch wird dem Stadtrath heute Abend eine von zahlreichen Kleinhändlern in Tabak unterzeichnete Petition gegen die Annahme der Zigaretten-Verordnung unterbreitet werden, welche Ald. Coughlin vor einigen Wochen eingereicht hat. Die Bittsteller erklären, daß die Verordnung, wenn zum Gesetz gemacht, den Verkauf von Zigaretten auf einige große Geschäftslokale beschränken würde, welche die vorgeschriebene Lizens von $500 zu bezahlen im Stande seien, während andererseits der Verkauf von Zigaretten durchaus nicht vermindert würde.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 36 Grad, Mitternacht 36 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 38 Grad, und heute Mittag 38 Grad über Null.

Kurz und Neu.

* In Richter Chetlains Gericht begannen heute die Reden des Anklägers und des Vertheidigers in dem Schennick'schen Mordprozeß, der im Laufe des Nachmittags wahrscheinlich an die Geschworenen gehen wird. Fred. Schennick ist bekanntlich angeklagt, Edward Shea ermordet zu haben.

* George Obermeyer, welcher in dem Hause Nr. 775 West 14. Str. eine Küferei betreibt, reichte heute im Kreisgericht ein Schuldbekenntniß von $965.52 zu Gunsten von S. T. Fish ein. Hilfs-Sheriff Fleming beschlagnahmte infolge dessen Obermeyers Vorrath an Küferwaaren.

* Obgleich John Glader bereits 70 Jahre alt ist, glaubt er doch noch jung genug zu sein, um ein neues Eheleben zu beginnen. Er erwirkte daher heute einen Heiratsschein, welcher ihm das gesetzliche Recht verleiht, sich Louise Haase zur Frau zu nehmen. Die Braut zählt 65 Sommer.

* Ald. Coughlins Verordnung, wonach die Herstellung und der Verkauf des Brotes der Kontrolle der städtischen Behörde unterstellt werden soll, stößt bei den Bäckermeistern auf heftige Opposition. Dieselben haben sich zu dem Zwecke organisirt, um die geplante Maßregel in den Gerichten zu bekämpfen, im Falle der Stadtrath dieselbe zum Gesetz erheben sollte.

* Kittie Adams und Jennie Chapman, über deren Verhaftung an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet wurde, sind heute Vormittag von Richter Bradwell zu einer Strafe von je $10 und den Kosten verurtheilt worden. Die beiden rabiaten Frauenzimmer wurden bekanntlich gestern Abend bei dem Versuche, den als Farmer verkleideten Geheimpolizisten McCarthy zu berauben, nach harter Gegenwehr überwältigt und dingfest gemacht.

* Richard H. Towne, ein bekannter Advokat, liegt in seiner Wohnung an der Costello, nahe der Crawford Ave., an Verletzungen darnieder, welche wahrscheinlich seinen Tod herbeiführen werden. Er wurde in vorletzter Nacht an der Ecke von 5. Avenue und Van Buren Str. von Straßenräubern überfallen, die ihn um $25 und werthvolle Papiere beraubten und ihn so mißhandelten, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde später gefunden und nach seiner Wohnung befördert.

Aus Furcht vor dem Galgen.

Der Mörder Edward Jordan macht einen Selbstmordversuch.

Versucht, sich an seinen Hosenträgern zu erhängen.

Die Beerdigung des ermordeten Barnes findet morgen statt.

Edward Jordan, der Mörder Alfred D. Barnes, machte heute Morgen in seiner Zelle in der Hyde Park-Polizeistation einen verzweifelten Selbstmordversuch, um sich auf diese Weise dem Arme der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Mittels Erhängens suchte der entschlossene Bursche seinen Zweck zu erreichen und wenig fehlte, so wäre ihm die Ausführung dieser Absicht auch gelungen. Jordan hatte sich nämlich aus seinen Hosenträgern eine Schlinge zurecht gemacht, deren oberes Ende er an einer der Eisenstangen in seiner Zelle befestigte, und seinen Hals durch die Schlinge steckend, ließ er sich zu Boden fallen. Durch das Geräusch wurde aber im entscheidenden Moment der Schließer aufmerksam und dieser kam gerade noch rechtzeitig zur Stelle, um den Selbstmordplan zu vereiteln. So wird also Jordan doch dem Galgen erhalten bleiben.

Als Inspektor Hunt heute Morgen von dem Vorgefallenen Kenntniß erhielt, ließ er dem Gefangenen sofort alle entbehrlichen Kleidungsstücke, Hosenträger, Schuhriemen, Kravatte u.s.w. abnehmen. Um die Wiederholung eines Selbstmordsuchs von vornherein unmöglich zu machen, wurde außerdem eine Extrawache vor Jordans Zelle postirt, in ähnlicher Weise wie sie bei zum Tode verurtheilten Verbrechern im County-Gefängniß gehalten zu werden pflegt.

Daß solche Vorsicht keineswegs überflüssig ist, wird, abgesehen von dem heutigen Vorfall, durch den Chrakter des Mörders bestätigt. Die Polizisten, die mit Jordan zu thun gehabt haben, halten ihn für einen ungemein kaltblütigen und resoluten Menschen, der jeder Zeit die Kourage besitzt, sich ohne viel Besinnen in's Jenseits zu befördern.

Es ist übrigens begründete Aussicht vorhanden, daß man entgegen der sonstigen Langsamkeit unseres Gerichtsverfahrens mit dem Verbrecher kurzen Prozeß machen wird. Wenn die Staatsanwaltschaft bei der Strafverfolgung nur halb so viel Energie zeigt, wie diesmal seitens der Polizei in der Aufdeckung des Verbrechens bewiesen wurde, so wird die Sühnung der grauenvollen Mordthat nicht lange auf sich warten lassen. Es heißt, daß der Fall noch diese Woche vor die Großgeschworenen gebracht werden wird. In diesem Falle könnte die Prozeßverhandlung gegen Jordan und die anderen Angeklagten schon nächste Woche beginnen. Das Beweismaterial ist in so erdrückender Fülle vorhanden und überdies so klar gesichtet, daß der ganze Mordprozeß in wenigen Tagen erledigt werden könnte. Natürlich hängt Alles davon ab, ob die Anklagebehörde gewillt ist, in diesem Falle rasch vorzugehen.

Die Beerdigung des ermordeten Alfred D. Barnes wird morgen nach stattgehabtem Inquest erfolgen. Herr L. T. Barnes, hierselbst wohnhaft, und C. D. Barnes aus Fulton, Michigan, die Brüder des unglücklichen Opfers, besuchten heute Vormittag das Hiawatha-Gebäude, und nahmen die Kleidungsstücke und sonstigen Sachen des Ermordeten an sich. Daß die Brüder angesichts der traurigen Umstände von einer größeren Leichenfeier Abstand genommen haben, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben werden. Eine heute vorgenommene nochmalige Untersuchung wies 39 Schnittwunden, darunter eine 1½ Zoll tiefe am Hinterkopfe an der Leiche auf; außerdem war der Körper des Ermordeten vom Kopf bis zu den Füßen mit zahlreichen Hautwunden bedeckt.

Wegen Schwindel in Haft.

Der Polizist Hickey von der Station in Englewood befindet sich unter der Beschuldigung in Haft, unberechtigter Weise von der Kasse der „Policemens Benevolent Association“ $2,125 unter dem Vorgeben gezogen zu haben, der Bevollmächtigte der Hinterbliebenen des angeblich in Kansas verstorbenen Ex-Polizisten Henry E. Forgie zu sein. Hickey gestand heute Vormittag, daß er das Geld unterschlagen habe und gab auch die Bank an, wo er den größten Theil desselben deponirt hat.

Seinen Wunden erlegen.

Dem Coroner ging heute die Nachricht zu, daß der Farbige Alexander Dunlap, welcher gestern Abend bei einer Schießerei in Lemont verwundet wurde, letzte Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Als der muthmaßlie Thäter ist George Williams in Willow Springs bereits in Haft genommen worden. Es heißt, daß Dunlap seinen Gegner zu berauben versuchte und dabei von Letzterem verwundet wurde. Dunlap, dessen Ruf nicht der beste gewesen ist, soll übrigens in verschiedene andere Raubanfälle verwickelt gewesen sein.

* Die Verhandlung der Anklagen, welche gegen verschiedene Arbeiter wegen Theilnahme an den am neuen Marquette-Gebäude vorgekommenen Ausschreitungen schweben, wurde heute von Richter Foster bis zum 13. d. M. verschoben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Indian Village, La., entgleiste ein Bahnzug durch das Ausweiten der Schienen. Sieben Neger wurden verletzt, darunter mehrere tödtlich.

— Auch in verschiedenen amerikanischen Städten wurde gestern der 300. Geburtstag des berühmten Schwedenkönigs Gustav Adolf gefeiert.

— Die Erwählung des Konsuls Jewett durch die amerikanische Regierung als Mitglied der Kommission, welche die Greuel in Armenien untersuchen soll, ist vom türkischen Sultan noch nicht gutgeheißen worden.

— Im Hause von F. W. Mitcheler zu Kansas City, Mo., wurde am Sonntag in aller Frühe eine Feuersbrunst entdeckt, und 5 der Insassen wurden, während sie sich zu retten suchten, mehr oder weniger schwer verletzt.

— Wieder verursachte eine Feuersbrunst im Schnittwaaren-Distrikt der Stadt New York einen Schaden von $100,000, welcher hauptsächlich auf die Firma W. Chambers & Co. entfällt.

— Die Gattin von John A. Williams in New Britain, Conn., stand von ihrem Krankenbett auf, um ihren Gatten und dessen Geliebte mit der Reitpeitsche zu züchtigen; sie starb aber bald darnach infolge der Aufregung.

— Zu Sperry bei Burlington, Ja., herrscht große Aufregung über die Erkrankung des Viehhändlers William Ruhrmaster an den schwarzen Blattern. Ruhrmaster soll sich die Krankheit in Chicago geholt haben. Man befürchtet eine allgemeine Ansteckung.

— Es ist wieder einmal von einem neuerlichen Komplott auf den Hawaii-Inseln zur Wiedereinsetzung der Königin Liliuokalani die Rede, und in dieses soll sogar der britische Generalkonsul Hawes verwickelt sein. Diese Geschichte wird privatim durch einen Korporal M. Katzer gemeldet, welcher jüngst in San Francisco eingetroffen ist.

— Unter den Eltern der Schulkinder in Cleveland, O., herrscht jetzt große Besorgniß, da auf Grund einer fachmännischen Untersuchung neuer Schulhäuser daselbst erklärt worden ist, daß dieselben aus sehr schlechtem Material gebaut und höchst gefährlich seien. Die Untersuchung ist übrigens noch nicht abgeschlossen, und mehreren der betreffenden Kontraktoren mag sich das Zuchthaus öffnen.

Ausland.

— Der „Kanonenkönig" Krupp hat 5000 Mark zum Bau einer protestantischen Kirche in Essen geschenkt.

— Ein heftiger Südost-Sturm wüthete wieder an der irländischen Küste und nöthigte eine Anzahl Dampfer, den nächsten Hafen aufzusuchen.

— In einem Orkan, welcher die Azoren-Inseln und die benachbarten Gewässer heimsuchte, ist auch die deutsche Barke „Adelaide" gescheitert.

— Der Londoner „Times" wird aus Berlin gemeldet, daß daselbst demnächst ein neues Blatt, „Die Berliner Korrespondenz", erscheinen werde, welche als Regierungsorgan an die Stelle der „Nordd. Allg. Zeitung" treten solle.

— Es wird mitgetheilt, daß des deutschen Kaisers „Sang an Aegir" 36,000 Mark eingebracht habe. Dieselben sind dem Fonds für den Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkathedrale übergeben worden.

— In Paris wurde gestern die neue deutsche protestantische Kirche in der Rue Blanche im Beisein des deutschen Botschafters und 800 in Paris lebender Deutschen eingeweiht. Vom Kaiser Wilhelm war ein Geschenk eingetroffen.

— Der bisherige russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, ist thatsächlich zum Gouverneur von Warschau als Nachfolger des Generals Gurko ernannt worden, worüber sich die Polen nicht wenig freuen dürften.

— Ein wolkenbruchartiger Regen ging übe Reggio, Calabrien (Süditalien) nieder und überfluthete eine große Anzahl Häuser. Auch wurden dort wieder neue Erderschütterungen verspürt, welche nicht geringen Schrecken verursachten.

— Kaiser Wilhelm empfing gestern den russischen Botschafter Grafen Schuwalow, welcher ihn formell von der Thronbesteigung des Zaren in Kenntniß setzte und vom Kaiser dann zu einem Gabelfrühstück im Schlosse eingeladen wurde.

— Aus Wien wird gemeldet: Der Reserve-Offizier Leopold wurde von einem Kriegsgericht zum Gemeinen degradirt, weil er, trotz des ausdrücklichen Verbots, bei dem Leichenbegängniß des ungarischen Patrioten Ludwig Kossuth einen Trauerflor am Arme getragen hatte. Er gab als Entschuldigung an, daß er der Leichenfeier als Privatmann und in Zivilkleidern beigewohnt habe.

— Der amerikanische Generalkonsul in Frankreich a. M., Hr. Mason, berichtet, daß die Ausfuhren nach Amerika aus seinem Konsularbezirk im Oktober und November einen Werth von $692,518 hatten, was ungefähr 20 Prozent mehr ist, als in derselben Zeit des Vorjahres. Auch anderwärts hat das neue amerikanische Zollgesetz einen bedeutenden Aufschwung in Deutschlands Amerika-Handel bewirkt.

— Erst nachträglich wurde eine angenehme Ueberraschung bemerkt, welche der Erbauer des neuen Reichstagsgebäudes, Paul Wallot, den Besuchern bereitet hatte. In den Korridoren um den Sitzungssaal herum sind nämlich die Büsten hervorragender Parlamentarier angebracht, und unter jeder Büste befindet sich ein goldener Buchstabe; die Buchstaben bilden, zusammengelesen, den Spruch: „Erst das Vaterland, dann die Partei."

— In einer Audienz, welche der Präsident und die Vizepräsidenten des Reichstages gestern beim Kaiser hatten, kam auch der bekannte sensationelle Vorfall in der ersten Sitzung im neuen Reichstagsgebäude zur Sprache (der Tumult wegen der Weigerung der anwesenden sozialistischen Abgeordneten, sich an dem Hoch auf den Kaiser zu betheiligen). Der Kaiser bemerkte dazu, er sehe die Sache keineswegs von einem persönlichen Standpunkte an, sondern betrachte die Geschichte lediglich als einen Angriff auf die Verfassung, von welcher doch die Monarchie ein wesentlicher Theil sei. Aus diesem Grunde werde dem Reichstag eine Vorlage unterbreitet werden, welche bezwecke, Derartiges für die Zukunft unmöglich zu machen.

Lokalbericht.

Als Farmer verkleidet.

Geheimpolizisten verhaften mehrere Bauernfänger und berüchtigte Straßendirnen.

Den Geheimpolizisten Allen und McCarthy von der Station an der Harrison Str., welche gestern Abend, als Farmer verkleidet, an der Südseite einen Jagdzug auf Bauernfänger in's Werk setzten, ist es gelungen, mehrere wichtige Verhaftungen vorzunehmen. Daß es bei dieser Gelegenheit nicht ohne allerlei „interessante" Abenteuer abging, die oft einen recht bedrohlichen Charakter annahmen, versteht sich von selbst. Unter den Verhafteten befinden sich zwei der Polizei seit langer Zeit wohlbekannte Frauenzimmer, Namens Laura Lewis und Alice Kelly, welche bei dem Versuche, die vermeintlichen Farmer in eine Falle zu locken, selbst überrumpelt und nach heftiger Gegenwehr in Gewahrsam gebracht wurden. Ein junger Mann, der auf der Station seinen Namen als E. B. Hand angab, und den Frauenzimmern thätige Hilfe geleistet hatte, wurde zur selben Zeit dingfest gemacht.

Das beste Ergebniß der „Razzia" aber war unzweifelhaft die Verhaftung von Kittie Adams, die bekantlich am 4. August d. J. von Gouverneur Altgeld begnadigt wurde und seitdem bereits mehr als ein Dutzend Male mit den Gesetzen in Konflikt gerathen ist. Der Polizist McCarthy berichtete über die Einzelheiten dieser Verhaftung wie folgt: „Wir standen an der Ecke von Congreß- und State St. im Gespräch mit mehreren Droschkenkutschern, als sich uns zwei Frauenzimmer näherten, in denen wir sofort Kittie Adams und Jennie Chapman erkannten. Die Erstgenannte redete mich mit den Worten an: „Laßt uns mitfahren, alter Mann," wobei sie mich gleichzeitig am Rockkragen packte, während ihre Begleiterin mir einen Stoß gab, so daß ich rückwärts in eine offene Droschke taumelte. In diesem Augenblicke ergriff die Adams mein Taschenbuch und wollte sich gerade mit demselben aus dem Staube machen, als mein Kollege, der sich bis dahin völlig ruhig verhalten hatte, handelnd eingriff und die beiden rabiaten Weiber in Haft nahm." So weit der Bericht des Beamten. Daß die Droschkenkutscher mit den Bauernfängern und Straßendirnen vielfach Hand in Hand arbeiten, scheint nach diesem Vorfall kaum einen Zweifel zu unterliegen. Die Polizei wird deshalb diesen „Herren" künftighin etwas mehr Aufmerksamkeit schenken müssen.

Zum Schluß ihres ergiebigen Jagdzuges verhafteten die beiden Beamten noch einen gewissen Albert E. W. Warning, der es gleichfalls auf die „Farmer" abgesehen hatte.

Sanitätswidrige Bäckereien.

Eine Inspektion der hiesigen Bäckereien seitens der Beamten des Gesundheitsamtes hat ergeben, daß sich viele derselben in sehr unreinlichem Zustande befinden. Die Gesammtzahl der inspizirten Bäckereien beläuft sich auf 150, wovon vollauf Dreiviertel schlecht ventilirt sind und eine äußerst mangelhafte Abzugsröhren-Einrichtung besitzen, so daß in Folge dessen dort kein sehr angenehmer Geruch herrscht. Man beabsichtigt daher, dem Stadtrath demnächst eine Verordnung zu unterbreiten, wodurch diese Uebelstände, unter denen die Angestellten der Bäckereien selbstverständlich schwer zu leiden haben, beseitigt werden. In einer der größten Bäckereien sollen in Folge der im Erdgeschoß herrschenden Feuchtigkeit die Angestellten gezwungen sein, bei Regenwetter in Gummischuhen zu arbeiten.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Alle geständig.

Die Urheber des Barnes'schen Mordes entlasten ihr Gewissen.

Genaue Einzelheiten der Mordthat.

Das geheimnißvolle Dunkel, welches anfänglich über dem Barnes'schen Mord schwebte, ist nunmehr vollends gelichtet, und die Polizei befindet sich im Besitz sämmtlicher Thatsachen, die den Antheil der an dem Verbrechen Betheiligten bis in's Einzelnste klarstellen.

Die Geschichte des grauenvollen Mordes ist jetzt nicht mehr ein Buch mit sieben Siegeln; der Mörder und seine vier Helfershelfer sitzen vielmehr in der Hyde Park-Polizeistation hinter Schloß und Riegel, und Einer nach dem Anderen hat über seinen Antheil an der Mordthat ein volles Geständniß abgelegt.

Auf Edward Jordan, den Hilfs-Hausmeister im Hiawatha-Gebäude, hatte sich gleich der erste Verdacht der Thäterschaft gelenkt, und er war es auch, der Alfred Barnes mit der Axt ermordet hatte. Es unterliegt außerdem keinem Zweifel mehr, daß Annie Mahoney, Barnes' frühere Geliebte, die intellektuelle Urheberin des Verbrechens war, obwohl sie dies in Abrede zu stellen sucht. Ihren eigenen Angaben gemäß, die sie Samstag Nachmittag Inspektor Hunt gegenüber machte, war sie es, die Jordan behilflich war, den verstümmelten Körper des Ermordeten in die Kiste zu verpacken und fortzuschaffen. Was den Antheil des ebenfalls verhafteten John Bisson Jersey betrifft, so beschränkte er sich darauf, die schwere Kiste aus dem Erdgeschoß herausbringen zu helfen, während der Expreßfuhrmann Thomas Donahue den Wagen nach jener Stelle an der 63 Straße fuhr, wo die Kiste am Freitag Morgen aufgefunden wurde. Er sowohl wie Edward Barbee, von dem bekannt ist, daß er an der Verheimlichung des Verbrechens mitthätig war, sind von der Polizei gleichfalls in Haft genommen werden.

Inspektor Hunt, dessen Erfolge bei der Aufdeckung des anfangs höchst mysteriösen Verbrechens die lebhafteste Anerkennung verdienen, hatte gestern Nachmittag eine zweite längere Unterredung mit Annie Mahoney, nachdem es ihm schon am Samstag gelungen war, das Frauenzimmer zu einem umfassenden Geständniß zu bewegen. Man kann sich des tiefsten Grauens nicht erwehren, wenn man die Geschichte, welche Annie Mahoney erzählt, hört, und unwillkürlich fallen einem die bekannten Worte des großen deutschen Dichters ein: „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz." Aus jedem ihrer Worte sprach der grimmige Haß gegen Barnes und eine geradezu thierische Verrohung. Kühl und gelassen, und ohne den geringsten Versuch, ihre Freude über die Ermordung des verhaßten Mannes zu verhelen, erzählte dieses Frauenzimmer Alles, was sich vor und nach der That ereignet hatte.

Es war übrigens Jordans Absicht, das hat er nachträglich noch eingestanden, den Körper des Ermordeten zu zerstückeln und die einzelnen Theile sammt den blutigen Kleidern in sechs verschieden Orten des Hauses zu verbrennen. Auf diese Weise wollte er die Spuren seines grauenvollen Verbrechens vollständig vernichten.

„Ich hatte einen Candyladen an der 35. Str., als ich Barnes zum ersten Male traf," sagte sie, „er pflegte zu mir zu kommen, um Kleinigkeiten zu kaufen. Wir wurden ziemlich intim miteinander und ich borgte ihm $150. Er hat es nie zurückgezahlt, und als wir in Streit geriethen, verklagte ich ihn und erwirkte ein Zahlungsurtheil. Während die Sache im Gericht schwebte, kam Barnes zu mir, und mit Thränen in den Augen beschwor er mich, die Klage fallen zu lassen. Er versprach, verschiedene von seinen Bauplätzen zu verkaufen, eine Farm in Dakota dafür zu erwerben und dann Alles mit mir in Ordnung zu bringen. Wir söhnten uns wieder aus, ich ließ die Klage fallen; aber er hat mich niemals bezahlt."

Was Annie Mahoney weiterhin über das Leben des Ermordeten erzählt, ist interessant genug, um an dieser Stelle ausführlich wiedergegeben zu werden. Selbst wenn Vieles davon falsch oder übertrieben sein sollte, so erscheint Barnes trotzdem nach dieser Darstellung in einem sehr schlechten Lichte. Wie die Verhaftete sagt, war er nämlich schon vier- oder fünfmal verheirathet, ehe er sie kennen lernte, und seine Frauen soll er alle verlassen haben, nachdem er ihnen das Geld abgenommen. „Er wußte mit Strychnin auffallend gut umzugehen", heißt es in ihrer Erzählung, „und ich glaube, daß er eine seiner Frauen vergiftet hat." Am letzten Dienstag begegnete sie Jordan und dieser erzählte er, wie Barnes sich über die „alte Jungfer" lustig gemacht habe. Inspektor Hunt ist überzeugt, daß sie es war, die in Jordan den Gedanken anregte, Barnes aus der Welt zu schaffen. Seine Theorie, die sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht dahin, daß das Frauenzimmer Jordan versprach, mit ihm zusammen leben zu wollen, und daß dieser außerdem hoffte, nicht nur etwas von ihrem Gelde, sondern auch die Hausmeisterstelle zu bekommen.

Wie bereits mitgetheilt, war Jersey der Erste, welcher angesichts des immer dichter um sein Haupt sich zusammenziehenden Netzes von Umstandsbeweisen knieschwach wurde und ein Geständniß ablegte, während Jordan noch immer Alles standhaft leugnete. Jersey identifizirte Annie Mahoney als Diejenige, welche er am Donnerstag Abend im Erdgeschoß zusammen mit Jordan gesehen hatte. Nachdem Inspektor Hunt dann das obige Geständniß von dem Frauenzimmer erlangt hatte, worin sie außerdem unter Hohnlachen zugab, daß sie ihr Opfer um $9 beraubt und das Geld mit Jordan in einer wüsten Sauferei verpraßt hatte, konnte Jordan dem Druck nicht länger widerstehen. Er gestand Alles.

„Ich tödtete Barnes am Mittwoch Abend, es war ungefähr 10 Uhr 15 Minuten", sagte er. „Barnes kam um diese Zeit in das Erdgeschoß hinunter, und fing mit mir Streit an." Dann erzählte der Mörder, wie er sein Opfer mit der Axt niederschlug und die Leiche in die Kiste hineinpackte. Seine Aussagen deckten sich in allen wesentlichen Punkten mit denen Annie Mahoneys.

Der Expreßfuhrmann Thomas Donahue, welcher, wie bemerkt, den Wagen mit der Kiste nach der 63. Str. brachte, und Edward Barbee, ein anderer in dem Arcade-Leihstall, Nr. 3725 Cottage Grove Ave. angestellter Arbeiter, wurden am Samstag Nachmittag verhaftet. Der Erstgenannte stellte entschieden in Abrede, gewußt zu haben, daß ein Leichnam in der Kiste war; erst Freitag Abend, als er die Zeitungsberichte über das Verbrechen las, sei ihm klar geworden, daß er an der Verheimlichung des Verbrechens mitgewirkt. Dagegen sagte Barbee auf der Polizeistation aus, Donahue habe ihm nach seiner Rückkehr am Donnerstag Abend im Stillen erzählt, in der Kiste hätte sich eine Leiche befunden.

Unter den Rädern.

Ida Schultz von einem Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

Ein bedauerlicher Unfall, dem ein blühendes junges Mädchen zum Opfer gefallen ist, hat sich am Samstag Abend auf den Geleisen der Burlington-Bahn, in unmittelbarer Nähe von Riverside, zugetragen. Die Getödtete ist Frl. Ida Schultz, die erst 22jährige Tochter einer in dem Städtchen Lyons ansässigen wohlbekannten Familie. In der genannten Ortschaft herrscht in Folge dieses entsetzlichen Vorfalls aufrichtige Trauer, zumal auch ein Bruder der Verunglückten, der 26jährige Edward Schultz, bei derselben Gelegenheit nicht unerheblich verletzt wurde und jetzt schwer krank darniederliegt. Das Unglück ereignete sich gegen 7 Uhr 30 Min. Frl. Ida Schultz, sowie ihre beiden Brüder Edward und Emil, befanden sich auf dem Wege nach La Grange, um dort einer Festlichkeit beizuwohnen. Die drei Geschwister wollten in der Nähe von Riverside quer über die Bahngeleise gehen, als plötzlich der um diese Zeit fällige reguläre Vorstadtzug mit großer Fahrgeschwindigkeit herangebraust kam. Emil war seinen Begleitern um einige wenige Schritte voraus. Es gelang ihm, sich durch einen Sprung rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, während Bruder und Schwester von der Lokomotive erfaßt und nahezu 100 Schritte mit fortgeschleift wurden. Als der Zug endlich durch Anwendung der Nothbremsen zum Stillstand gebracht wurde, fand man das junge Mädchen als schrecklich verstümmelte Leiche neben den Geleisen. Etwa 10 Fuß entfernt lag Edward Schultz bewußtlos und schwer verwundet. Der Unglückliche hatte außer einem mehrfachen Bruch des linken Armes schwere innerliche Verletzungen davongetragen. Sein Leben ist nach Ansicht der Aerzte im höchsten Grade gefährdet. Ein schnell herbeigeholtes Gefährt schaffte die Todte und den Verletzten nach der elterlichen Wohnung, wo der Coroner heute den üblichen Inquest abgehalten hat.

Unter den Bewohnern der Ortschaft Lyons herrscht, wie schon gesagt, große Aufregung. Man spricht bereits davon, eine Massenverwaltung einzuberufen, in der gegen das unverantwortlich schnelle Fahren der Eisenbahnzüge Protest eingelegt werden soll. Friederich Schultz, der Vater des unglücklichen Geschwisterpaares, ist einer der ältesten Ansiedler des Städtchens. Er ist der Eigenthümer eines Steinbruchs in der Nähe von Riverside und besitzt außerdem werthvolles Grundeigenthum in Lyons und den benachbarten Vororten.

Lebensüberdrüssig.

In seiner Wohnung, Nr. 934 Van Horn Str., hat gestern Nachmittag der 25jährige Arbeiter John Pachek seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich vermittelst einer alten Muskete eine Kugel in die Brust jagte. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Längere Arbeitslosigkeit und Nahrungssorgen werden als Motiv der verzweifelten That angesehen. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Ein Mann, der später seinen Namen als Henry Pointer angab, erschien gestern Vormittag in der Apotheke von J. Livisey, Nr. 849 W. Indiana Str., und kaufte daselbst 12 Gran Morphium. Bevor der Apotheker es verhindern konnte, verschluckte der Fremde die ganze Quantität und setzte sich dann auf einen Stuhl, als ob Nichts vorgefallen sei. Herr Liviseu benachrichtigte die Polizei, worauf der Lebensmüde in einem Ambulanzwagen nach dem County-Hospital befördert wurde. Von dort wurde der seltsame Heilige nach Verlauf einer halben Stunde wieder entlassen, da sich nur schwache Anzeichen einer Vergiftung bemerkbar machten. Der Mann litt augenscheinlich an einem Anfall von Delirium Tremens, da er sich in seinen Angaben vielfach widersprach und allerlei ungereimtes Zeug schwatzte. Die Polizei glaubt, daß der von ihm angegebene Name erfunden ist. Er soll angeblich in Englewood wohnen und dort als Buchführer beschäftigt sein.

Der 23jährige Hausirer Charles O. Van Verlaß wurde gestern Abend in dem Badezimmer seiner Wohnung, Nr. 4413 Union Ave., als Leiche aufgefunden. Allem Anscheine nach hatte der Unglückliche Selbstmord begangen, da der Gashahn aufgedreht war, während Thür und Fenster fest verschlossen waren. Die Veranlassung der That ist unbekannt.

* Henry Schroeder von der 7. Ward ist zum General-Inspektor im Straßendepartement an Stelle von John O'Hara ernannt worden, welcher resignirt hat.

Anton Schott in Chicago.

Sein gestriges Konzert ein bedeutender Kunstgenuß.

Dem hiesigen musikliebenden Publikum bot sich gestern Abend wieder einmal Gelegenheit, den berühmten Tenoristen Anton Schott nach langjähriger Abwesenheit in einem Konzert in Brands Halle zu bewundern. Der große Sänger befindet sich noch immer im Vollbesitz seiner gewaltigen Stimme und bewies durch seine gestrigen Leistungen, daß er wohl nur von Wenigen im dramatischen Gesang erreicht wird. Besonders in den mittleren und tiefen Lagen kommt die fast phänomenale Kraft und Fülle seiner Stimme zur vollen Geltung. Natürlich läßt sich diese Eigenschaft bei den höheren oder lyrischen Stellen im Gesange eines Heldentenors nicht erwarten. Der Vortrag der schwierigen Ballade „Archibald Douglas" von Karl Löwe gelang Herrn Schott vortrefflich. Sein Gesang war wie aus einem Guß und in jeder Hinsicht tadellos. Dahingegen lagen die beiden Cornelius'schen Lieder „Komm', wir wandeln zusammen" und „Ein Ton" dem Sänger nicht so günstig, weil dieselben gänzlich im lyrischen Genre gehalten sind. Um so großartiger trat seine Meisterschaft in dem Vortrag von „Lohengrins Abschied" und des Liebesliedes aus „Walküre" von Richard Wagner hervor. Hierbei zeigte sich Herr Schott wieder als der große Exponent Wagner'scher Musik und riß durch seinen herrlichen Gesang die Zuhörer zu anhaltendem stürmischem Beifall hin. Nicht minder vortrefflich sang Herr Schott die Ballade, „Tom, der Rhymer" und das bekannte Schumann'sche Lied „Die beiden Grenadiere".

Ungetheiltes Lob gebührt auch den übrigen Mitwirkenden in dem genußreichen Konzert des gestrigen Abends. Der Klavier-Virtuos Hans v. Schiller entwickelte bei dem Vortrag von Lisztz „Petrarka-Sonnett", der Gavotte von Reinecke und den beiden übrigen Nummern eine so seltene Technik und feine Nüanzirung, daß man in ihm sofort den hochbegabten Künstler erkannte.

Der „Fidelia-Männerchor" trug die Lieder „Waldmorgen" von Kellner, „Heimath" von Tschirch und „Jägers Morgengesang" von Jüngst mit großer Präzision und vollendetem Ausdruck vor, wofür den Sängern und deren Dirigenten, Herrn v. Oppen, auch lebhafter Beifall zu Theil wurde.

Am nächsten Sonntag wird Herr Schott noch ein Konzert veranstalten, bei welchem ihn auch die übrigen Mitwirkenden des gestrigen Konzertes unterstützen werden. Da dies das letzte Auftreten des gefeierten Sängers in dieser Stadt sein dürfte, so sollte es das Deutschthum nicht daran fehlen lassen, ihm einen großartigen Abschied an jenem Abend dadurch zu bereiten, daß es den gern gesehenen Gast durch einen zahlreichen Besuch beehrt.

Das Ende einer Spritztour.

Der 20jährige Chas. Trebis, dessen Eltern in Maywood wohnen, wurde gestern Morgen in einer Scheune an der 5. Ave. und 14. Str. (in jenem Ort als Leiche aufgefunden. So weit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, hatte der junge Trebis während der vorhergegangenen Nacht in Gesellschaft mehrerer Freunde den geistigen Getränken derartig zugesprochen, daß er auf der Rückkehr nach seiner Wohnung den Weg verfehlte und sich in jener Scheune zum Schlafen niederlegte. Er soll in einer Schankwirthschaft ein ganzes „Pint" Whisky auf einen Zug geleert haben. Ein Herzschlag in Folge zu reichlichen Alkoholgenusses wird als Todesursache angegeben.

* Dem halbjährlichen Bericht des Ober-Bailiffs Cahill zufolge wurden während des mit dem 30. November endenden Halbjahres im Ganzen 8860 Vorladungen für den Geschworenendienst in den Zivilgerichten ausgestellt. Die Gesammtzahl der auf Befehl des Kriminalgerichts verhafteten oder als Geschworene und Zeugen vorgeladenen Personen betrug während des erwähnten Zeitraumes 27,334. Die Großgeschworenen beschäftigten sich im Ganzen mit der Untersuchung von 3921 Fällen.

Feste und Vergnügungen.

Plattdütsche Grot-Gilde

Unter außerordentlich reger Betheiligung verlief gestern die von dem Agitations- und geistigen Komite der „Plattdütschen Grot-Gilde" arrangirte, große geistig-gemüthliche Unterhaltung in der Vorwärts-Turnhalle. Die 11 Gilden der Süd- und Südwestseite waren vollzählig erschienen, doch hatten auch einige Gilden der Nordseite den weiten Weg nicht gescheut, um ihre Brüder zu ihrem Feste zu besuchen. Das reichhaltige Programm setzte sich aus einer Anzahl von Einzelvorträgen der Herren Otto Schmidt, A. Hoenig, Hrn. Eske und John Kruse zusammen, denen sich Lieder, komische und musikalische Vorträge, ausgeführt von Herrn und Frau Roth, Herrn und Frau Linnemeyer, dem Columbian Concertint Circle und dem Harugari Männerchor anschloßen. Besonders stürmischen Beifall erntete das Roth'sche Ehepaar und mußte mehrfache Zugaben machen. Herr Golden erfreute die Anwesenden noch durch geschickt ausgeführte Produktionen in der „Schwarzkunst", bevor die letzte Nummer des Programms, „Die Sonntagsjäger", aufgeführt von dem dramatischen Klub der Pl. Gilde Immenswarm Nr. 26, über die Bühne ging.

Sämmtliche Darsteller, zumal Hr. Otto Schmidt, als Emilie, hielten durch ihre drastische Komik die Lachmuskeln der Zuhörer in steter Bewegung und wurden durch reichen Beifall belohnt.

Nach Beendigung dieses Schwankes begann ein Ball, der die „Plattdütschen" noch bis zu später Stunde in ununterbrochener Gemüthlichkeit und Heiterkeit zusammenhielt.

Daß dieses Fest für Alle so angenehm und genußreich verlief, ist den Bemühungen des Haupt-Komites zu verdanken, das, wie folgt, aus den bewährtesten Mitgliedern der einzelnen Gilden zusammengesetzt war: K. Karbach, Gr.-Meister; A. Hoenig, 1. Gr.-Oldgesell; A. Blöse, 2. Gr.-Oldgesell; Theo. H. Hagedorn, Schriewer; J. G. Kulling, H. Ester, K. Meding, J. B. Findorff, C. Blaschke, A. Loßmann, F. Krumdick, F. Gluesing.

Jahresball der Badenser.

Einen ebenso genuß- als erfolgreichen Verlauf nahm der große Jahresball des „Badischen Unterstützungsvereins, zu welchem sich die Mitglieder und Freunde auch diesmal zahlreich in der Nordseite-Turnhalle eingefunden hatten. Von Anfang bis zu Ende herrschte eine fröhliche Stimmung unter den Gästen, die offenbar in der Absicht gekommen waren, sich nach Herzenslust zu amüsiren, und es war schon ziemlich spät, oder richtiger gesagt, früh geworden, als das reichhaltige, aus 2 Nummern bestehende Tanzprogramm absolvirt war. Für den Empfang der Gäste sowie für die durstigen Seelen war seitens des Saal- und Bar-Komites gesorgt worden; denselben gehörten die folgenden Herren an: Bernhard Link, Chas. Hagenbucher, Wm. Raetz, Emil Gruninger. Phil. Schaefer, Chr. Walz, Leopold Hoefle, August Becker, Albert Jaeger, Emil Schwartz, Gustav Nadler, Fred Meyer, John Herrmann, Chas. Leppert, Geo. Kreisel, R. Wemlinger, Fred Bumann, Joseph Meyerle, Martin Haefner, Theodor Mayer und Alois Sauter. Ein vorzügliches Festessen war von Herrn Hermann Thiel den Gästen servirt worden.

Um das glückliche Gelingen dieses sechsten Jahresballes haben sich in erster Reihe die Herren Fred Schaefer, Fred Meyer, Carl Eichin und Carl Kromer vom Arrangements-Komite verdient gemacht.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Die Greuelthaten der Türken.

In der Central Music Hall fand gestern Abend eine stark besuchte Versammlung der hiesigen Armenier statt, zu der sich auch Vertreter anderer Nationalitäten eingefunden hatten. Es galt, dem Gefühle des Abscheus über die von den türkischen Horden an den armenischen Christen verübten Greuelthaten Ausdruck zu verleihen.

Herr H. N. Higinbotham führte den Vorsitz und Reden wurden von den Herren M. M. Mangasarian, Dr. Emil Hirsch, Richter Waterman und Frau Mary Holmes gehalten.

Der frühere Postmeister Sexton verlas eine Reihe von Beschlüssen, in welchen die Entscheidung des Präsidenten der Ver. Staaten und des Staatssekretärs, einen Vertreter dieses Landes zur Untersuchung der Greuel zu ernennen, gutgeheißen und Schutz für das Leben der Armenier verlangt wird.

Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Israel gegen Jennie Breuß, William gegen Minnie Lawrence, wegen böswilligen Verlassens; Dennis gegen Johanna McCloskey und Francis Beaumont, wegen Ehebruchs.

Absicht oder Zufall?

Ein gewisser Patrick O'Brien wurde gestern Morgen in dem Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 221 Ontario Str., todt aufgefunden. Der Unglückliche war augenscheinlich erstickt, da der Gashahn weit offen stand, und das Zimmer mit den giftigen Dämpfen angefüllt war. Ob Ansicht oder Zufall vorliegt, hat bisher nicht festgestellt werden können. Wahrscheinlich ist das Letztere der Fall, da O'Brien am frühen Morgen schwer betrunken nach Hause gekommen war. In der Rocktasche des Todten fand man ein Bankbuch, aus dem ersichtlich war, daß er in der Hibernian Bank eine Summe von $150 deponirt hatte.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Adolf Pathe, Emma Henschel, 36, 24.
Frank McDonald, Arnetta Hipple, 24, 22.
John Klein, Christine Schmidt, 33, 32.
Arvid Lofstedt, Bernardine Thelander, 26, 23.
John Loescher, Karoline Schroeder, 27, 26.
Thomas Overbuls, Eliza Andrews, 50, 42.
John Pabst, Minnie Gallitz, 24, 21.
August Berger, Karoline Porwol, 39, 38.
August Tietz, Mathilda Peltzer, 40, 40.
Michael Fitzsimmons, Helen Thompson, 30, 36.
Fred Hue, Maggie Schodel, 30, 20.
Hermann Herold, Franziska Dziewia, 42, 28.
Charles Wertzler, Maggie Haggett, 53, 40.
George Beisse, Emma Schirmann, 24, 21.
John Artelt, Mary Steil, 25, 21.
William Conlan, Carrie Kornthed, 29, 20.
David Barnes, Bea Tato, 24, 18.
Louis Franz, Amelinda Barker, 27, 27.
Frank Bogan, Lydia Lenz, 24, 24.
Joseph Santangel, Rosina Auraglia, 22, 18.
Frank Sutton, Anna Baker, 21, 18.
Peter Lerche, Olivia Olson, 23, 18.
John Swanson, Hulda Nilson, 25, 19.
Patrick Tillon, Annie McDonnell, 26, 23.
Charles Moran, Katherine Hickey, 27, 24.
Johann Turnquist, Hannah Johnson, 22, 19.
Oscar Johnson, Lottie Norlin, 26, 17.
Louis Hentzchel, Pauline Grabasky, 21, 21.
Felicio Diono, Lizzie Prelando, 26, 17.
Harry Bendon, Grace Legae, 26, 21.
Alfred Jublin, Alma Wallin, 24, 24.
Fortunato Rogo, Teresa Falottica, 25, 19.
Fred Nelson, Hannah Johnson, 41, 28.
Mathew LeGrand, Fannie Marwell, 23, 18.
Joseph Wamba, Emma La Rocke, 22, 20.
Albert Emond, Tony Banke, 26, 19.
Frederick Geib, Mary Hawkey, 32, 27.
Thomas Reese, Minnie Wilsh, 25, 23.
Paul Nronesky, Katie Anstgen, 26, 21.
Charles Dewey, Gracie Baudenhoff, 41, 22.
Sholes Krajilofsky, Ida Silvermann, 22, 19.
William Kaisre, Mary Ettinger, 25, 20.
Lewis Hill, Jeanette Roach, 40, 30.
Joseph Minke, Bertha Frenke, 38, 27.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden am Samstag wie folgt ausgestellt: F. B. Otis, zwei 1stöck. Backstein-Laden mit Basement, 80—82 24. Str., $2000; P. Gerrity, 4stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 3101 State Str., $16,000; Frau H. E. Seirum, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 383 N. Rockwell Str., $3000; William Anderson, zweistöck. Backstein-Flats mit Basement, 5028 Carpenter Str., $2500; Thomas White, zwei 1stöck. Backstein-Cottages mit Basement, 8321—8323 Madison Ave., $2500; John Smith, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1937 Deming Court, $10,000; O. J. Olson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 234—236 Graceland Ave., $7000; W. A. Carlson, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1672 Fletcher Str., $5000; B. E. Bode, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 819 W. Division Str., $8000; Biles & Robbins, 2stöck. Backstein-Anbau, S.-W.-Ecke Lumber und Halsted Str., $7000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Amandus Siebert, 225 N. Halsted Str., 27 J.
Frank Krause, 41 Crossing Str., 77 J.
Friedrich Holz, 195 W. 16. Str., 42 J.
Jakob Heidenwag, 102 Artesian Ave., 40 J.
Carl Lewerenz, 291 Augusta Str., 13 J.
Erwin Köster, 135 Cornell Str., 6 J.
Anna Drees, 582 Larrabee Str., 6 J.
Fr. E. Degenhardt, 106 Seeley Ave., 38 J.
Katharina Springsguth, 1025 Seminary Av., 23 J.
Barbara Junius, 160 Menominee Str.
Ida Schultz, Riverside, 25 J.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Dezember 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $4.00—$4.50 per Hundert.
Sellerie, 15c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 46c—48c per Bushel.
Zwiebeln, $1.25—$1.50 per Barrel.
Weiße Rüben, 20c—22c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 7½c per Pfund.
Enten, 7½c—8½c per Pfund.
Gänse, $5.00—$8.00 per Dutzend.

Wild.

Mallard-Enten, $3.00—$3.25 per Dutzend.
Kleine Enten $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $4.75—$5.00 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 2[illegible]c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer 10c.

Eier.

Frische Eier, 22c per Dutzend.
Frische Eier, 21c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$2.50 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$4.00 per Kiste.
Orangen, $2.00—2.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 50c—53c; Nr. 3, 55c—61c.

Winter-Weizen.

Nr. 4 roth, 51c; Nr. 3 roth, 54½c—54¾c.
Nr. 2 hart, 56c—57c; Nr. 3 hart, 56c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 48c; Nr. 3 gelb, 43c—44½c.

Roggen.

Nr. 2, 49c—50c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 32c—33c; Nr. 3 weiß, 31c—32½c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Schon wieder im Zerfallen.

Da sich schon während des Wahlkampfes jedem kundigen Auge die Anzeichen einer starken Uneinigkeit in der populistischen Familie bemerklich machten, so ist es nicht überraschend, daß unmittelbar nach der Wahl die junge „Partei“ ganz auseinanderzufallen droht. Innerhalb der Parteileitung in Chicago ist bereits ein ernsthafter Streit zwischen den Sozialisten und den Single Taxers ausgebrochen. Letztere sind bekanntlich durch und durch „individualistisch“, wenngleich sie das Privateigenthum an Grund und Boden abschaffen wollen. Sie behaupten, daß das freie Spiel der Kräfte unmöglich sei, solange die Quelle aller Reichthümer, das Land nämlich, von einer verhältnißmäßig kleinen Sippe monopolisirt werde. Deshalb solle Jedem „der Zugang zum Lande“ ermöglicht werden, und dann würden durch den wirklich freien Mitbewerb alle natürlichen Reichthümer erschlossen, die Arbeitsgelegenheiten unendlich vermehrt und die bisher von den „Landhaien“ eingesackten Profite in die Taschen der erwerblich Thätigen geleitet werden.

Daß das Unsinn ist, liegt allerdings auf der Hand, denn wer „Zugang zum Lande“ wünscht, kann ihn wohlfeiler haben, als wenn „der Staat“ der alleinige Grundeigenthümer wäre. Er kann 50 bis 100 Meilen von den größten Städten entfernt den Acker für wenige Dollars pachten, aber was nützt ihm das Stückchen Erde, wenn er kein Haus bauen, keine Geräthe und kein Vieh kaufen und nicht bis zur nächsten Ernte von seinen Kapitalien leben kann?

Deshalb gehen die Sozialisten noch ein Stückchen weiter, indem sie auch die „Arbeitsmittel“ den Privateigenthümern entreißen und an den „Staat“ übertragen wollen. Dieser soll dann der alleinige Landwirth, Fabrikant, Kaufmann, kurz der einzige Unternehmer sein und alle Bürger von der Wiege bis zum Grabe an seinem Gängelbande leiten. Er soll die Kinder erziehen, den heranwachsenden Knaben und Mädchen ihren Beruf zuweisen, die Erzeugung und Vertheilung aller Güter regeln, die Wissenschaft und Kunst in Generalpacht nehmen und den Kampf gegen die Naturkräfte führen. Wie der „Staat“ dies alles soll thun können, nachdem er lauter menschliche Maschinen herangebildet und mit der Selbstständigkeit auch das höhere Streben unterdrückt hat, vermögen wieder die „Single Taxers“ nicht einzusehen. Die Gegensätze sind augenscheinlich unversöhnbar und müssen zu Reibereien zwischen den verschiedenen Elementen der Partei führen. So werden denn abwechselnd die Sozialisten von den Georgisten, und die Single Taxers von den Sozialisten aus der Partei „herausgelesen.“

Außer diesen beiden Bestandtheilen zählt die Populistenpartei noch viele tausend Mitglieder, die weder auf Henry George noch auf Bellamy oder Bebel schwören, sondern nur mit den „alten“ Parteien unzufrieden sind. Diesen wird das Gezänke zwischen den Vertretern der alleinigen Landsteuer und denen des Kommunismus sehr bald überdrüssig werden, wenn es sie nicht jetzt schon anwidert. Sie werden sich sagen, daß eine Organisation, die keine gemeinschaftlichen Ziele hat, überhaupt nichts ausrichten kann. Deshalb werden sie sich doch lieber auf den Boden der bestehenden Verhältnisse stellen und es wieder mit der langsamen Reform versuchen. Der Stimmenzuwachs, den die Populistenpartei hier und da erfahren hat, bedeutet für sie keine Stärkung, weil die neuen Anhänger von den eigentlich populistischen Grundsätzen nichts wissen wollen. Sie wird deshalb noch schneller zerfallen, als sie entstanden ist.

Verdächtiger Eifer.

Obwohl gerade das Unerwartete sehr häufig zum Ereigniß wird, so wird man doch gut thun, die erfreulichen Nachrichten, die in den letzten Tagen aus Washington eingetroffen sind, mit bedächtigem Zweifel aufzunehmen. Es wird gemeldet, daß die demokratischen Führer im Hause sowohl wie im Senate entschlossen sind, den Währungsreform-Vorschlägen des Präsidenten noch in der laufenden Tagung Folge zu leisten. Um Zeit zu sparen, soll sogar in beiden Häusern gleichzeitig eine gleichlautende Bill eingereicht werden. Dieselbe soll die Vorzüge des Baltimore-Planes, der Empfehlungen des Kontrollers Eckels und derjenigen des Finanzsekretärs Carlisle in sich vereinigen und von allen Bestimmungen befreit werden, die Bedenken erregen könnten.

Doch wenn wirklich die zuständigen demokratischen Senatoren das Opfer bringen wollten, auf ihre eigene Meinung zu verzichten und die Anträge des Haus-Währungsausschusses ohne Weiteres zu unterstützen, so wäre immer noch keine Aussicht auf die Annahme der letzteren vorhanden. Denn der Kaukus der demokratischen Senatoren hat sich bekanntlich geweigert, eine Aenderung der Senatsregeln durchzusetzen. Somit ist die schwache demokratische Mehrheit im Senate, selbst wenn sie vollständig einig sein sollte, durchaus nicht in der Lage, die Abstimmung über irgend eine Finanzbill zu erzwingen. Die republikanische Minderheit aber ist keineswegs geneigt, den Demokraten die Lösung einer wichtigen Frage zu gestatten. Sie behauptet, daß eine vom Volke verworfene Partei kein Recht mehr hat, großartige Neuerungen vorzunehmen, und wird sich deshalb auf's Flibustern verlegen, wenn es nothwendig sein sollte. Indessen wird sie zu diesem Mittel nicht einmal ihre Zuflucht zu nehmen brauchen, denn der Gedanke ist ganz ausgeschlossen, daß alle demokratischen Senatoren eine den Ansichten des Präsidenten entsprechende Währungsbill gutheißen werden. Die Silberfanatiker werden ganz bestimmt versuchen, die Bill in ihrem Sinne zu „verbessern“, und das wird das Ende vom Liede sein.

Da die demokratischen „Führer“ dies alles recht gut wissen, so ist ihr Reformeifer etwas verdächtig. Es sieht so aus, als ob sie sich nur von dem Vorwurfe reinigen wollten, daß sie weder der Führerschaft Clevelands folgen, noch auf eigene Faust etwas unternehmen, um das Vertrauen des Volkes zurückzugewinnen. Vielleicht wollen sie sogar die Währungsreform absichtlich zu Falle bringen, um hinterher sagen zu können, daß der Präsident die Demokratie wieder einmal in den Sumpf geführt habe.

Wie dem auch sei, jedenfalls wird vor dem 4. März 1895 nichts zu Stande kommen. Was nachher geschehen wird, ist schon etwas schwerer vorauszusagen. Angeblich hat der Präsident erklärt, daß er den Kongreß zu einer Extrasitzung einberufen werde. Sollte dies geschehen, so wären die Republikaner gezwungen, zu der Sache in der einen oder anderen Weise Stellung zu nehmen. Cleveland ist nicht so sehr in seinen oder Carlisles Plan verliebt, daß er nicht auch einen anderen gutheißen würde, der besser oder leichter durchführbar ist. Ihm ist es lediglich darum zu thun, das Schatzamt von denjenigen Verpflichtungen zu befreien, die es schon zweimal zur Ausschreibung von Anleihen gezwungen haben. Wenn die Republikaner dasselbe Ziel auf anderem Wege erreichen wollen, so wird Cleveland ihnen schwerlich Hindernisse bereiten. Er wird ihnen aber vielleicht nicht das Vergnügen gönnen, bis zur nächsten Präsidentenwahl die Politik der meisterhaften Unthätigkeit zu treiben.

Zu viel Spielerei.

Auch die englisch-amerikanische Presse gibt immer lauter der Ueberzeugung Ausdruck, daß auf den amerikanischen Hochschulen den athletischen Uebungen mehr Gewicht beigelegt wird, als den Wissenschaften. Durch das Fußball-Spiel, schreibt z. B. die „N.Y. Evening Post“, wird die Aufmerksamkeit aller Universitätsschüler von den freien Künsten abgewendet, die sie angeblich pflegen. Von Büchern und vom Lernen wird in ihren Kreisen gar nicht mehr geredet. Sie sprechen über nichts, als „Kicks, Touchdowns, Tackles.“ Der ganze Universitätsruhm fällt auf die „Captains“, „Centre-Rushers“ und „Halfbacks.“ Für die Gelehrsamkeit dagegen hat man nur ein Lächeln, wenn nicht Verachtung. Wenn Männer der verschiedenen Colleges zusammenkommen und sich entzweien, so geschieht das meist wegen der beziehungsweisen Verdienste ihrer Athleten, selten oder nie wegen ihrer vergleichsweisen Vollbringungen auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften. Und das Gift zieht sich weiter in die Schulen herunter. Die kleinen Knaben, die sich auf die Universität vorbereiten, üben sich nicht im Denken, Beweisen, Schreiben oder Sätzebilden, sondern im Stoßen, Schlagen und Ringen. Wer die jungen Leute von Harvard und Yale heutzutage sieht, wird keinen Augenblick glauben, daß diese Institute hauptsächlich Lehranstalten sein sollen. Wir sind, mit einem Worte, Zeugen der beginnenden Rückkehr zur Barbarei, welche die Fakultäten um jeden Preis aufhalten sollten, ehe sie weiter geht.

Mit der Befolgung solcher Rathschläge haben es aber die „Universitäten“ nicht sehr eilig. Da auch ihren Leitern der echt amerikanische Trieb innewohnt, durch gewaltige Zahlen zu glänzen und “to beat everybody”, so suchen sie vor allen Dingen möglichst viele Schüler anzulocken. Die meisten „Wissensdurstigen“ aber strömen denjenigen Colleges zu, welche die besten „Teams“ haben. Denn die Eltern haben ja hierzulande kein Verfügungsrecht über ihre Kinder, können also auch die Herren Söhne nicht in diejenigen Lehranstalten schicken, in denen man wirklich etwas lernen kann. Somit hängt die Beliebtheit einer jeden Hochschule von den jugendlichen Raufbolden ab; die nicht lernen, sondern nur spielen und wetten wollen.

Um die Universitäten zu wirklichen Bildungsstätten zu machen, müßte man das gesammte Erziehungswesen in der Schule sowohl wie ganz besonders in der Familie von unten herauf umgestalten. Man müßte, mit anderen Worten, das amerikanische Volk anders machen, als es ist. Die Universitäten wie die Zeitungen sind genau das, was die intelligenteste Nation der Erde wünscht und verlangt. Im freien Lande sind alle öffentlichen Einrichtungen nothgedrungen „populär“ in des Wortes wörtlichster Bedeutung. Mit dem Predigen ist also verzweifelt wenig auszurichten.

Verkehrte Sparsamkeit.

Von allen größeren Städten unseres Landes gibt New Orleans am wenigsten für seine Polizeimacht aus. Die Stadt hat eine Bevölkerung von etwa 255,000 Seelen, bewilligte für ihr Polizei-Departement aber nur $205,000, während Buffalo mit einer um nur 25 Prozent größeren Bevölkerung nicht weniger, als $668,000 für denselben Zweck verausgabte. Die Städte Pittsburgh, Washington, Detroit und Milwaukee sind sämmtlich weniger volkreich, als New Orleans, geben aber bedeutend mehr für Polizeischutz aus, und zwar betrugen ihre Bewilligungen für diesen Zweck für das vergangene Jahr bezw. $379,000, $504,000, $447,000 und $357,000. Das heißt mit anderen Worten, die genannten Städte gaben bei geringerer Bevölkerung im Laufe des Jahres $192,000, bezw. $291,000, $272,000 und $152,000 mehr für das Polizeidepartement aus als New Orleans. Die Erhaltung von Chicagos Polizeimacht von etwa 1800 Mann kostet rund zweieinhalb Millionen, während New York für seine 3400 Polizisten mehr, als das Doppelte verausgabt.

Man wird geneigt sein, die Verwaltung von New Orleans als sparsam zu bezeichnen; das mag sie auch sein, aber die Sparsamkeit ist übel angewandt. So übel, wie die des Mannes, der die Futterkosten des Hofhundes scheute, dafür aber erleben mußte, daß ihm Hühner und Eier gestohlen wurden.

New Orleans hat schwer in Folge seiner falschen Sparsamkeit leiden müssen. Nicht weniger, als sechs Polizisten wurden im Laufe der letzten sechs Monate von Verbrechern um's Leben gebracht; Straßenraub und Einbrüche stehen auf der Tagesordnung, und tagtäglich beweisen die Thatsachen, daß die Polizeimacht der Stadt durchaus ungenügend ist, Leben und Eigenthum der Bürger zu schützen. Der Pöbel der Golfstadt ist jederzeit stärker, als die Polizeimacht. Das hat sich vor ein paar Wochen erst anläßlich des Ausstandes der Werftarbeiter gezeigt, als die Polizei den farbigen Schiffsverladern, auf welche die weißen Streiker einen mörderischen Angriff machten, keinen Schutz geben konnte — von der bekannten schmachvollen Ermordung der Italiener vor ein paar Jahren im städtischen Gefängniß ganz zu schweigen. Wohl keine größere Stadt des Landes steht hinsichtlich der Sicherheit von Leben und Eigenthum — bei Denen, welche die Verhältnisse kenen — in einem so schlechten Rufe wie New Orleans, es sei denn die Weltstadt Chicago auszunehmen.

In New Orleans hat man jetzt auch das Verkehrte der Sparsamkeitspolitik erkannt, und in der Presse, wie im Volke, wird laut eine Vermehrung der Polizeimacht gefordert. Der Forderung wird jedenfalls Genüge gethan werden, und wenn man da angesichts der geopferten Polizisten und der erschlagenen Werftarbeiter unwillkürlich an den Brunnen denkt, den man zudeckte, nachdem das Kind hineingefallen war, so dürfen die Bürger von New Orleans doch wenigstens für die Zukunft auf größere Sicherheit rechnen. Anderswo sollte man sich aber die Erfahrung der New Orleanser, wenn die eigene nicht genügt, zu nutze machen und bei Zeiten für den nothwendigen Schutz sorgen. New York gibt nicht nur absolut, sondern auch im Verhältniß, mehr Geld für den Polizeidienst aus, als irgend eine andre Stadt unseres Landes, aber nirgends sonst ist Leben und Eigenthum so sicher, als in der Hudson-Metropole.

Die Pulsadern des Landes.

Die Eisenbahnen sind oft und mit Recht als die Pulsadern des Landes bezeichnet worden. Darum muß man auch aus der Kraft und Schnelligkeit, mit der das Leben durch diese Adern strömt, auf den Allgemeinzustand des Landes schließen können. Die letzten achtzehn Monate waren eine Zeit geschäftlichen Stillstandes, und während der ganzen Periode — bis auf die jüngste Zeit — hatten die Bahnausweise nur von Verlusten, von Einbußen in den Einnahmen für Passagier- und Frachtdienst zu melden. Seit Kurzem hat sich das etwas gebessert, und die neuesten Berichte von Bahnverwaltungen lassen einen merkbaren Aufschwung erkennen.

Viele der westlichen Bahnen und nahezu sämmtliche südlichen melden für die letzte Woche des Monats November eine Zunahme ihrer Einnahmen. So hat die St. Louis Southwestern von einer Mehreinnahme von $14,900 für die genannte Woche gegenüber derselben Woche des Jahres 1893 und ein Mehr von $51,300 für den Monat zu berichten. Die Geschäfte der Denver & Rio Grande Bahn ergaben $7300 mehr für die vierte Novemberwoche 1894, als für dieselbe Woche des Vorjahres; die International & Great Northern hatte ein Mehr von $9800 für die Woche und von $72,644 für den Monat; die Baltimore & Ohio Southwestern ein Mehr von $8357 für die Woche und von $12,507 für den Monat u.s.w.

In den Berichten der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn wird der Posten „verringerte Einnahmen“ stetig vermindert. Für den Monat Oktober dieses Jahres stellten sich die Einnahmen dieser Bahn um $931,000 geringer, als für denselben Monat des Vorjahres, während die Novembereinnahmen für 1894 gegen jene des Vorjahres nur noch mehr um $640,000 zurückstehen. Freilich sind solche Ausweise noch keineswegs befriedigend, wenn man bedenkt, daß auch während der letzten Hälfte des Jahres 1893 das Land schon schwer unter dem Druck der schweren Zeit litt, es zeigt sich aber doch ein Besserwerden.

Deutlicher als die Zahlen der Geschäftsausweise der Bahnen sprechen das die Bahnpräsidenten und -Direktoren, also die Leute, die sozusagen den Finger am Pulse des Landes haben, selbst aus. Fast ausnahmslos äußern sich die Eisenbahnleiter dahin, daß auch für die Eisenbahnen das Schlimmste überstanden ist. Bemerkenswerth ist es, daß die Frachtbewegung von Osten nach Westen so ungleich bedeutender ist, als die in entgegengesetzter Richtung; die Bahnen sehen sich gezwungen, endlos lange Züge leerer Frachtwagen von westlichen Punkten nach der atlantischen Küste zu schicken, um der dortigen Nachfrage genügen zu können. Erklärt wird diese Erscheinung durch die außergewöhnliche Ruhe im Getreidemarkt.

Oklahoma.

Oklahoma ist das Wunderkind in der Familie unserer Staatsgebilde. Kaum sind ein paar Jahre verflossen, seit das Land den Indianern abgekauft, das Wort gesprochen wurde, das es den Tausenden an der Grenze Harrenden erschloß, und schon begehrt Oklahoma mit lauter Stimme als gleichberechtigter Staat in den Bund aufgenommen zu werden. In El Reno wurde letzthin eine demokratische „Staatsthum“-Versammlung abgehalten, welche sich zu Gunsten der Anschließung eines Theiles des jetzigen Indianer-Territoriums (der „Chickasaw Nation“) an Oklahoma erklärte, im Uebrigen aber die Festsetzung der Grenzen dem Kongreß überlassen will. In derselben Versammlung wurde angeführt, daß eine solche „Abrundung“ dem neuen Staate einen Flächeninhalt von 45,000 Quadratmeilen geben würde — Land genug, um „eine Bevölkerung von 2,000,000 Seelen im Ueberfluß zu ernähren“, — daß die jetzige Bevölkerung 500,000 Köpfe zählt, „die durch die Entwickelung der Eisenbahnen eng aneinander geschlossen und auf jedem Gebiete der Technik und Industrie durchaus befähigt ist, sich selbst zu erhalten.“ Ferner wird behauptet, daß eine Werthabschätzung zu jetziger Zeit den Gesammtwerth des steuerbaren Eigenthums auf $50,000,000 stellen würde. Dieser Werth wachse so schnell, daß er bis zum Zeitpunkte des Eintritts in den Staatenbund — auch wenn derselbe noch so sehr beschleunigt werde — sich auf $100,000,000 beziffern wird.

Allem Anscheine nach hat die demokratische Partei im Territorium die Oberhand, und da ist es ganz gut möglich, daß noch in der jetzigen Kongreßsitzung Oklahoma zum Staat gemacht werden wird. Jedenfalls wird ein energischer Versuch in dieser Richtung gemacht werden. Zu wünschen ist ersteres nicht. Oklahoma kann ganz gut noch ein paar Jahre warten. Alle seine Zustände und Hilfsquellen sind noch zu unsicher und ungeprüft, als daß sich die Zulassung als Staat empfehlen sollte. Rückgängig läßt sich ein solcher Schritt nicht machen, und es ist doch wahrhaftig nicht wünschenswerth, noch mehr solche “rotten boroughs” wie Nevada zu schaffen und ihnen die gleiche Vertretung im Bundessenat zu geben, wie den volksreichsten Staaten. Immerhin aber ist die ungemein schnelle Entwickelung Oklahomas in hohem Grade beachtenswerth und erfreulich.

Lokalbericht.

Wenn Frauen hassen.

Wenn alle die bösen Geschichten, welche Fräulein Ella Ayers über ihren Geliebten J. C. Hill der Polizei erzählt hat, auf Thatsachen beruhen, dann wird dem Letztgenannten wohl nichts Anderes übrig bleiben, als sich auf eine längere Bekanntschaft mit dem Staatsgefängniß in Pennsylvanien gefaßt zu machen. Seit gestern befindet sich Hill, der im Hause Nr. 4238 Wentworth Ave. einen kleinen Candy-Laden betreibt, in der Cottage Grove Ave.-Polizeistation in Haft, und zwar liegen gegen ihn drei Anklagen vor, welche auf unordentliches Betragen, Lebensbedrohung und Tragen verborgener Waffen lauten. Das ist aber gewissermaßen nur die erste „Abschlagszahlung“ dessen, was Fräulein Ella Ayers für ihn „in petto“ hat. Haßerfüllten Herzens hat die junge Dame noch andere Dinge von ihrem früheren Geliebten erzählt, die angeblich noch viel belastender für denselben sind.

Es sind etwa drei Jahre her, da war Ella Ayers im Hause Hills in Rural Valley, Pennsylvanien, als Dienstmädchen angestellt. Zwischen ihr und ihrem Brotherrn entspann sich bald ein intimes Verhältniß und Beide brannten zusammen durch. Das Durchbrennerpaar wurde aber ergriffen und Hill vor Gericht unter $1000 Bürgschaft gestellt. Später gab Postmeister George Gurley ihm eine Anstellung als Postkutscher für die Strecke von Dayton nach Kittaning. Eines schönen Tages verschwand Hill aber unter Mitnahme von $1000 und war trotz aller Nachforschungen der Bundesbehörden nicht zu finden. Sollten diese Beschuldigungen auf Thatsachen beruhen, so wird Hill wohl bald die unfreiwillige Reise nach Rural Valley antreten müssen.

Machten reiche Beute.

Einbrecher statteten gestern Abend der Wohnung von William D. Stein, Nr. 3342 Calumet Ave., während der Abwesenheit der Familienmitglieder, einen Besuch ab und erbeuteten Silbersachen im Werthe von $200, sowie eine große Quantität von Kleidungsstücken und Haushaltungsgegenständen der verschiedensten Art. Als Herr Stein in Begleitung von Frau und Kindern gegen 11 Uhr nach Hause zurückkehrte, fand er die Zimmer in der größten Unordnung. Die Teppiche waren aufgerissen und die Möbel von ihren Plätzen gerückt, während der Inhalt von Schränken und Schubläden in wildem Durcheinander auf dem Fußboden lag. Betten und Polsterstühle waren zum Theil durch Messerschnitte völlig ruinirt worden. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Räuber augenscheinlich in ihrer Arbeit gestört waren, da sie ein großes Packet, das zahlreiche Silbersachen, Juwelen und Kleider enthielt, zurückgelassen hatten. Die Hinterthür des Hauses war mit Gewalt aufgebrochen worden. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur, obwohl die Polizei sofort von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt wurde.

* In dem neuen Schützenhause an der Ecke von West 12. Str. und 40. Place ist die Feuerwehr-Kompagnie Nr. 70 gebildet worden und dieselbe wird dort dauernd stationirt sein.

Ein Ehrentag für Harry Rubens.

Anerkennung treuer Dienste.

Es war in der That eine glänzende Ovation, welche dem kürzlich aus seinem Amte ausgeschiedenen Korporationsanwalt Harry Rubens am letzten Samstag Abend von seinen zahlreichen Freunden bereitet wurde. In der festlich geschmückten Bankethalle des Germania Klubhauses hatten sich die Mitglieder des Germania Männerchors, Bürgermeister Hopkins und fast sämmtliche Vorsteher der städtischen Departements, sowie hervorragende Vertreter der beiden politischen Hauptparteien, im Ganzen etwa 200 an der Zahl, zu einem Festessen versammelt, das Hrn. Rubens zu Ehren veranstaltet worden war. Den Hauptanlaß zu dieser festlichen Veranstaltung boten die rastlosen Bemühungen des Hrn. Rubens in Bezug auf die Einführung munizipaler Reformen während seiner früheren Amtsthätigkeit. Es war ein äußerst ehrender Tribut, welcher dem wackeren Manne und dem tüchtigen Beamten gezollt wurde. Diese Manifestation der Achtung und Anerkennung eines treuen und gewissenhaften Volksdieners wurde noch durch die Ueberreichung eines von den Herren Albert Schultz und Martin M. Schultz gestifteten und von dem Maler Friedrich Brandt ausgeführten lebensgroßen Portraits Rubens' an den Germania Männerchor, dessen Bildergallerie es in Zukunft zieren wird, um ein Bedeutendes erhöht.

Hr. Charles H. Wacker, an dessen Seite der Gefeierte saß, hieß die Anwesenden nach Beendigung des Mahles im Namen des Germania Männerchors herzlich willkommen und wies darauf hin, daß sie Alle, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, erschienen seien, um einen Mann zu ehren, dessen amtliches und privates Wirken ihm Anerkennung in allen Kreisen der Bevölkerung verschafft habe.

Nachdem Richter Brentano als Präsident des Germania Männerchors im Namen desselben das Bild in einer kurzen Ansprache mit Dank entgegengenommen hatte, ergriff Hr. Rubens das Wort und gab seiner Freude über das lebhafte Interesse Ausdruck, das man den munizipalen Reformbestrebungen entgegenbringe. Seine Person könne es nicht allein gewesen sein, die diese glänzende Versammlung zu Stande gebracht, sondern das Prinzip, das er vertrete, habe ohne Zweifel diese Begeisterung hervorgerufen. Er berührte dann kurz seine amtliche Thätigkeit, besonders sein energisches Eintreten für die Höherlegung der Eisenbahngeleise, und schloß mit dem Wunsche, daß durch die baldige Einführung von Zivildienstregeln in den städtischen Departements die Stadt Chicago in nicht sehr ferner Zeit der ganzen Welt als Muster in der Verwaltung ihrer großen Städte dienen möchte.

Ferner sprachen noch die Herren Franklin MacVeagh über den „Einfluß großer Städte“, John W. Ela über „Zivildienst-Reform“, John H. Hamline über „Städtische Gesetzgebung“ und William Vocke über die „Liebe zum Vaterlande“. Als Toastmeister fungirte Hr. Wm. T. Baker. Vom Gouverneur Altgeld, Nachlaßrichter Kohlsaat, Kongreß-Abgeordneten Julius Goldzier und Lambert Tree waren Schreiben eingelaufen, in welchen dieselben ihr Bedauern aussprechen, durch anderweitige Verpflichtungen abgehalten zu sein, an dem Feste theilzunehmen.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Das Programm für diese Woche lautet: Gastspiel von Mrs. Langtry und Gesellschaft in Sydney Grundys Schauspiel „Esther Sandraz“ während der ersten und „A Wife's Peril“ während der zweiten Hälfte der Woche.

Columbia. Gestern wurde hier zum ersten Male in dieser Saison das hübsche Ausstattungsstück „The Girl I left behind me“ gegeben. Dasselbe hat während der Weltausstellungszeit hier einen geradezu erstaunlichen finanziellen Erfolg erzielt. Die packende Rettungsszene, welche von amerikanischen Kavallerie-Offizieren zu Pferde ausgeführt wird, und andere ergreifende Momente der Handlung hatten das Publikum sehr für das Stück eingenommen. Das Stück bleibt die ganze Woche hindurch auf dem Repertoire.

Grand Opera House. Die „American Travesty Co.“ mit dem Groteskkomiker Edwin Foy an der Spitze wird auch noch in dieser Woche das Publikum mit der tollen Ausstattungsposse “Off the Earth” köstlich amüsiren. Die mitwirkenden Damen sind fast ohne Ausnahme hübsche und dabei gewandte Darstellerinnen und Sängerinnen, und auch die Ausstattung ist reich und prächtig.

Empire. Hier gibt in dieser Woche eine leistungsfähige Truppe die übliche Anzahl von Nachmittags- und Abendvorstellungen.

Havlins. Hier wurde gestern zum ersten Male das neue Stück „Ups an Downs of Life“ von einer tüchtigen Gesellschaft aufgeführt. Oliver Byron, der bekannte Bühnenkünstler, hat die Hauptrolle inne. Das Stück verbleibt für diese Woche auf dem Spielplan.

Haymarket. Lottie Collins „Troubadours“ hielten gestern Abend ihren Einzug im Westseite-Theater und erfreuten sich eines freundlichen Empfanges. Die berühmte Tararabumdie-Sängerin trat mit neuen Liedern vor ihre alten Freunde und zeigte sich auch als Darstellerin von ihrer besten Seite. Der Operettenkomiker Fred Salomon und andere tüchtige Kräfte, darunter auch mehrere Spezialitätenkünstler, bilden ihre Gesellschaft.

Hooleys. Der irische Charakterdarsteller Joseph Murphy in seinen fesselnden Rollen-Gestaltungen Dan O'Hara in „Kerry Gow“ und Larry Donovan in „Shaun Rhue“ tritt diese Woche hindurch allabendlich auf.

Lincoln. „Darkest Russia“, das bekannte Sensationsdrama, wird hier diese Woche hierdurch allabendlich von einer tüchtigen Gesellschaft zur Aufführung gebracht und wird auch diesmal seine Zugkraft nicht verfehlen.

McVickers. Gestern begann die zweite Woche der Aufführungen des hübsch ausgestatteten Lebensbildes „On the Mississippi“. Die Sumpfszene mit den fliegenden Leuchtkäfern ist noch realistischer gestaltet worden. Die Unternehmer werden dieses Zugstück noch vier Wochen lang auf dem Spielplan behalten.

Schiller. Die Leitung dieses Theaters ist unzweifelhaft von dem Streben beseelt, für reiche Abwechslung zu sorgen. Auf die Tragödin Frau Wainright folgt in dieser Woche der Bonvivant Chas. Dickson in dem neuen Lustspiel „A jolly good Fellow“. Hr. Dickson hat sich hier mit seiner Glanzleistung in den Darbietungen des Schwankes „Incog“ viele Freunde gemacht, und auch die Mitglieder seiner Gesellschaft sind als leistungstüchtige Darsteller von jenen Aufführungen her bekannt. Doch nicht nur als flotter Liebhaber im Lustspiel, sondern auch als Lieder- und Kouplet sänger wird Hr. Dickson die Besucher angenehm überraschen. Außer dem deutschen Lied „Sei mir nicht bös“, wird er die neuen Kompositionen „St. Peter and the Tool“ und „The Man, Girl and Fiddle“, Text von Stanislaus Stange und Musik von Julian Edwards, singen.

Jüdischer Wohlthätigkeitsball.

Die Vorbereitungen für den großen jährlichen Wohlthätigkeitsball, der Abend im Auditorium unter den Auspizien der „Young Mens Hebrew Charity Association“ abgehalten werden soll, sind nahezu vollendet. Da von den einzelnen Sub-Komites bereits außerordentlich günstige Berichte über den Verkauf von Logen und eine allseitig sich kundgebende rege Theilnahme erstattet wurden, so scheint der Erfolg des Unternehmens im Voraus als gesichert gelten zu können. Die 13 bis jetzt abgehaltenen Bälle haben für Wohlthätigkeitszwecke die schöne Summe von $150,000 eingebracht, und die Leiter der bevorstehenden Festlichkeit hoffen, diese Summe jetzt um etwa $20,000 zu erhöhen. Der Reinertrag wird bekanntlich ohne Unterschied der Religion oder Rasse an verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten zur Vertheilung gelangen.

Der Ball wird mit einer glänzenden Polonaise nach den Klängen von Gounods „Queen of Shaba“ eröffnet werden. Die Rosenbecker'sche und Reed'sche Musikkapelle werden die Musik liefern, während das Tomaso'sche Mandolin-Orchester die Tafelmusik stellen wird. Das Abendessen wird in der Bankethalle des Auditoriums servirt. Im „Annex“ wird à la carte, ebenfalls mit Musikbegleitung gespeist. Für Garderobe-Bequemlichkeiten und einen geregelten Wagenverkehr sind besonders umfassende Vorkehrungen getroffen worden, sodaß jede Störung vermieden werden kann. Der Garderobendienst wird diesmal unentgeltlich gewährt.

Billete sind an der Kasse im Auditorium für $10 für einen Herrn und zwei Damen zu haben; besondere Eintrittskarten für Damen werden mit $3 berechnet. Das Hauptkomite für die Leitung des Festes besteht aus den folgenden Herren: Henry Strauß, Präsident; David Frank, Vize-Präsident; A. H. Kohn, Schatzmeister; Henry Pflaum, Finanzsekretär; Moritz Rothschild, prot. Sekretär; Direktorium: Bernhard Cohn, Normann Florsheim, David L. Frank, Oskar J. Friedman, Herbert L. Hart, Sidney Loewenstein, Edw. A. Rosenthal, Moses Malomon, Alfred M. Snydacker und Louis M. Stumer.

Zur Neubenennung der Straßen.

Der Bericht des stadträthlichen Spezialkomites, welches vor einiger Zeit zu dem Zwecke ernannt worden war, um diejenigen Straßen neu zu benennen, deren Namen gleichlautend sind oder mehr als einmal vorkommen, ist jetzt fertiggestellt und wird dem Stadtrath höchst wahrscheinlich in seiner Sitzung am heutigen Abend unterbreitet werden. Es ist die Absicht von Alderman Hepburn, des Vorsitzers des Komites, vom Stadtrath die sofortige Erledigung dieser Angelegenheit zu verlangen, indem derselbe heute Abend die Verordnung annimmt, welche die nothwendigen Aenderungen in den betreffenden Straßen-Namen vorschreibt. Die Namen von 716 Straßen kommen in Chicago mehr als einmal vor, wodurch natürlich besonders bei der Ablieferung von Postsachen viel Konfusion entsteht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die Ehebruchs- und Entführungs-Geschichte, bei welcher der Pastor Conrad Haney von der evangelischen Kirche an Lake Ave. und Frau Geo. W. Brandt die Hauptrollen spielen, hat in den hiesigen anglo-amerikanischen Kreisen kein geringes Aufsehen hervorgerufen. Das saubere Paar hat sofort nach seiner Entlarvung Chicago den Rücken gekehrt. Haney war als ein ausgezeichneter Kanzelredner bekannt, was ihn jedoch nicht davon abhielt, sich eines skandalösen Vergehens schuldig zu machen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Friedrich Seidler am 9. Dezember, Abends halb 7 Uhr, im Alter von 44 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am 12. d. M., halb 12 Uhr, vom Trauerhause, 30 Julian Str., nach der Bethlehems-Kirche und von da nach Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Karoline Seidler, Gattin.
Wilhelm, Leonhard, Helene, Alfred, Adeline, Amanda, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater Johann Debald gestern Nachmittag um 2 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Dezember, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 288 Cleveland Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden hinterbliebenen
Kinder, Schwiegersöhne, Schwägerinnen nebst Enkeln und Brüdern.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern der Lincoln Park Loge Nr. 1400, K. & L. of H., zur Nachricht, daß Bruder Wm. Steiner am Sonntag Morgen den 9. d. M. gestorben ist. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, sich am Mittwoch, den 12. d. M., Mittags 12 Uhr, in der Logenhalle zu versammeln, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.
Paul Herrmann, Prot.
Frank Stein, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Barbara nach einem langen Leiden am 8. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um 9 Uhr von 160 Menominee Str. aus nach der St. Michaels-Kirche, wo ein Hochamt zelebrirt wird, und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen:
Peter Junius, Gatte.
Peter Junius jun., Emma Metz, Anna Crosby, Kinder.

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstuetzungs-Verein der Ver. Oesterreicher und Bayern.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Mitglied Franzis Einsiedl gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 11. Dezember 1894, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 530 Wieland Str., aus.
Jos. Schoenberger, Präsident.
Wm. J. Fischer, Sekretär.

Danksagung.

Freunden und Bekannten sagen wir für die rege Theilnahme am Begräbniß meines lieben Gatten und unseres Vaters den herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Pastor Freitag für seine trostreichen Worte am Grabe und den Schulkindern der evangelischen Friedens-Gemeinde. Die trauernde Wittwe Agnes Seeger nebst Kindern.

Carpenters-Union No. 1.

Alle Mitglieder sind hiermit benachrichtigt in der nächsten Versammlung, **Dienstag, den 11. Dezember,** anwesend zu sein.
Tagesordnung: Wahl der Beamten für die nächsten 6 Monate.
Im Auftrage der Union:
Adolph Stamm, Fin. Sekr.

Die 8. Jahres-Versammlung der Aktien-Inhaber des **Pionier Bau- und Leihvereins** —wird am— Dienstag Abend, den 11. Dezbr. 94, in 1?? Lincoln Ave. abgehalten werden, zwecks Beamtenwahl u. Erledigung solcher anderer Geschäfte, wie sie rechtsgiltig vor die Versammlung gelangen.
H. H. BIEDERSTADT, Sekr. FELIX LANG, Präs.

GESUCHT.
Die Erben einer im Jahre 1885 verstorbenen Frau LOEWY geb. WEILE.
Anton Boenert, 84 La Salle Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Mrs. Langtry.
Columbia—The Girl I left behind me.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—Off the Earth.
Havlins—Ups and downs of life.
Haymarket—Lottie Collins.
Hooleys—Kerry Gowa.
Lincoln Park Theater—Darkest Russia.
McVickers—On the Mississippi.
Schiller—A jolly good Fellow.

Das Jubiläum der Stadt Baltimore.

Zu Ehren des hundertjährigen Bestehens der Stadt Baltimore soll daselbst vom 15. Mai bis zum 15. November 1897 eine große Ausstellung abgehalten werden, und schon jetzt ist man eifrig mit den Vorarbeiten für das Unternehmen beschäftigt. Die „Baltimore CentennialAssociation" hat von der Legislatur des Staates Maryland einen sehr liberalen Freibrief erhalten, ihre permanenten Beamten gewählt und Major Fred. Brackett von Chicago zum Geschäftsleiter ernannt. Ueber den Platz, auf dem die Ausstellung stattfinden soll, ist noch nichts Bestimmtes beschlossen worden, doch wird wahrscheinlich ein der John Hopkins-Universität gehöriges, im Nordosten der Stadt gelegenes Grundstück gewählt werden. Der Plan für die Ausstellung, soweit er bisher ausgelegt ist, umfaßt größere Gebäude substantiellen Charakters, in denen Abtheilungen für Fabrikerzeugnisse, schöne Künste, Elektrizität, Bergbau, Maschinerie, Forstwirthschaft, Gartenbau, Fischerei, Milcherei-Produkte, Landwirthschaft, Viehzucht, Transportation undFrauenarbeit eingerichtet werden sollen. Ferner soll nach den in Chicago gesammelten Erfahrungen eine Art Midway Plaisance mit den Dörfern verschiedener Nationen eine der Haupt-Attraktionen werden. Die Ausstellung soll gewissermaßen einen internationalen Charakter tragen, doch wird sie hauptsächlich den allgemeinen Fortschritt und das Wachsthum der Südstaaten in der letzten Dekade vor Augen führen, und schon jetzt sind Schritte gethan worden, einen jeden der Südstaaten zu veranlassen, bei der Ausstellung selbstständig vertreten zu sein. Jeder der Südstaaten soll ein seinem Charakter, Reichthum, seiner Prosperität und seinem Fortschritte entsprechendes Gebäude errichten, um die eigenen Produkte auszustellen.

Ein neuer Kohlengräber-Streik?

Ein neuer allgemeiner Streik der Kohlengräber wird wahrscheinlich die Folge einer dieser Tage in Pittsburg abgehaltenen Versammlung der Association der Pittsburger Bahn-Kohlengruben-Besitzer sein. Als im letzten Juni durch das Columbuser Abkommen der Förderlohn auf 69 Cents per Tonne festgesetzt wurde, weigerten sich die New York & Cleveland Gas Coal Co. und die Pittsburg & Chicago Coal Co., zwei der größten Gesellschaften des Distrikts, dies Abkommen zu unterzeichnen, und zwangen ihre Leute unter dem Scalapreis zu arbeiten, was ihnen natürlich einen großen Vortheil über ihre Konkurrenten gab. Die letzteren drängten in dieBeamten derBergleute-Union, die beiden Gesellschaften zu zwingen den Distrikts-Preis zu zahlen, und es wurde zu diesem Zwecke auch ein Streik begonnen, in dem aber die Gesellschaften siegten. Vor 8 Tagen haben nun die beiden Gesellschaften die Löhne ihrer Leute auf 62 Cents per Tonne erhöht, und sie zugleich gezwungen Kontrakte auf längere Zeit zu unterzeichnen, was die übrigenBergwerksbesitzer veranlaßte, eine Versammlung ihrer Association einzuberufen. In dieser Versammlung wurden die Herren Robbins und Taylor instruirt, eine Sitzung des Schiedsgerichts der Besitzer-Association und der Bergleute-Union einzuberufen, und eine Herabsetzung des jetzt bezahlten Lohnes auf die Basis der von den beiden Gesellschaften bewilligten Skala zu verlangen. Die Beamten der Union erklären, sie würden unter keinen Umständen diese Verminderung gutheißen, und wenn, was zu erwarten ist, die Bergwerksbesitzer auf ihrer Forderung bestehen, dann wird ein allgemeiner Streik die Folge sein.

Die Waldungen Wisconsins.

Der „Milwaukee Herold" schreibt über die Nothwendigkeit, die in Nord-Wisconsin noch bestehenden Waldungen zu erhalten, folgendes:

Die vomForstschutz-Verein desStaates gegebene Anregung zur Erhaltung der noch bestehenden Waldungen auf den Schulländereien des Staates kann der Aufmerksamkeit der demnächst zusammentretenden Legislatur nicht dringend genug empfohlen werden. Sie steht im Einklange mit der jetzt im ganzen Lande in Aufnahme gekommenen Bewegung für Einführung einer rationellen Forstverwaltung und Rettung des wenigen von der rücksichtslosenAusbeutung noch nicht heimgesuchten Waldbestandes. Die Bewegung hat zwar sehr spät eingesetzt, so daß sie fast an die Schließung des Stalles, nachdem das Vieh fortgelaufen ist, erinnert, doch nicht zu spät, um vergebens zu sein. Es läßt sich mit den bisher noch verschont gebliebenen Waldungen der Anfang zur Einführung einer systematischen Forstwirthschaft machen.

Schlimm, wie auch die Art derHolzfäller gehaust hat und die Verschleuderung der Ländereien zuSpottpreisen an Spekulanten, die Millionen daran verdient haben, getrieben worden ist, es sind doch immer noch 500,000 bis600,000 Acres, zumeist im nördlichen Theile von Wisconsin, im Besitze des Staates, als Einnahmequelle für den Schul- und Universitäts-Fonds reservirt. Von dem früheren großen Besitze des Staates ist nach und nach viel verkauft worden und zwar zum Preise von $1.25 bis $3, und während sich der Staat mit dem dürftigen Erlöse begnügen mußte, haben Käufer und Wiederverkäufer enorme Vermögen davon herausgeschlagen. Als Beispiel mag eine Spekulation des Gründers der Cornell (N. Y.) Universität dienen, der mit billig erworbenen Landanweisungen 450,000 Acres der Wisconsiner Waldländereien, wovon jetzt noch 75,000 im Besitz der Universität sind, kaufte und daß bei dem Wiederverkauf mindestens fünf Millionen verdient worden sind, eine Summe, die ebenso wohl den Schulfonds des Staates hätte zufließen können. Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

Bis auf das obengenannte Areal ist der Besitz zusammengeschmolzen, aber dieser muß nun festgehalten werden. Auch die Bundesregierung besitzt noch Waldland in unserem Staate als Theil der öffentlichen Domäne. Es wird vorgeschlagen, daß Schritte eingeleitet werden, dieses Land an den Staat zu übertragen, sei es durch Schenkung seitens des Kongresses oder durch Kauf. In derselben Region befinden sich auch noch beträchtliche Strecken abgeholzten Landes, das von den Eigenthümern, nachdem sie den Werth des Holzbestandes herausgeschlagen haben, so gut wie aufgegeben worden ist. Die Leute könnten vielleicht veranlaßt werden, dasselbe dem Staate zurückzugeben, andernfalls könnte es vielleicht auf Grund verfallener Steuern, anstatt in die Hände von Landgesellschaften zu fallen, erworben werden. Aus all' dem Land ließe sich eine Forstreservation von mehr als einer Million Acres bilden.

Dies hätte die Gesetzgebung zunächst zu beschließen, indem sie den weiteren Verkauf von solchem Waldland verbietet, und danach müßte eine geeignete Verwaltung eingerichtet werden, die den Wald wie vor der systematischen Ausholzung so vor Feuer und anderer Beschädigung zu schützen hätte. Als Einnahmequelle würde der Verkauf von schlagreifemHolze unter forstmännischer Anweisung dienen und die abgeholzten Strecken könnten nach und nach wieder aufgeforstet werden, um späterhin den Ertrag vergrößern zu helfen. Ueber die Bedeutung des Waldschutzes in fiskalischer sowohl wie klimatischer Hinsicht ist das amerikanische Publikum im Laufe des letzten Jahrzehnts ja genügend aufgeklärt worden, so daß es nicht viel Argumentirens bedürfen sollte, um die Gesetzgeber in Madison für eine derartige Maßregel zu gewinnen.

Auch eine Autographen-Sammlung

Einer der Hof-Salonwagen in Dänemark enthält eine Fensterscheibe, die eine Sammlung fürstlicher Autographen aufweist, insofern eine große Anzahl der Besucher des gastlichen dänischen Königshauses mit Diamanten ihre Namen auf ein und dieselbe Fensterscheibe gekritzelt und zwar — was der Sammlung in den Augen manchev noch erhöhten Reiz verleihen dürfte — in derjenigen Form, unter welcher sie in traulichem Familienkreise bekannt sind. Obenan stehen: Bertie und Alix (Prinz und Prinzessin von Wales), darunter: Sacha 1883 (der verstorbene Kaiser Alexander III. von Rußland). Danach kommt die Kaiserin als: Dagmar und daneben: Eddy (der verstorbene Herzog von Clarence). Unter anderen Fürstlichkeiten seien nur noch hervorgehoben: Nicky (Großfürst Nikolaus von Rußland), Nick (der gegenwärtige Zar), Alix (seine Frau), Christian (König von Dänemark) und Wilhelm (der deutsche Kaiser). Es läßt sich nicht leugnen: die Scheibe sieht recht verschmiert aus und manche der Namen sind nicht so leicht zu entziffern. Indessen diese Fürstlichkeiten werden nicht eben gewohnt sein, Diamanten gerade zum Schreiben zu verwenden und manche von ihnen haben sich offenbar „eingeschrieben" während der Zug in Bewegung war.

Wien ohne glückliche Ehemänner.

Wir berichteten kürzlich, daß sich in Wien ein Komite von etlichen Herren konstituirt und die Aufgabe gesetzt hat, einen großen Verein der „glücklichen Ehemänner" ins Leben zu rufen. Der Verein hätte gesellige Abende, natürlich immer unter Aufsicht der besseren Hälften, sowie Wohlthätigkeitsfeste und dergleichen veranstalten sollen. Seine Hauptaufgabe wäre jedoch gewesen, durch seine bloße Existenz gegen alle Feinde und Lästerer zu demonstriren. Die wackeren Komitemitglieder, offenbar sehr sanguinische Naturen, dachten nichts Anderes, als daß sofort eine Fluth von Anmeldungen einlaufen werde. Aber das Unerwartete geschah; die Herren kamen Tag für Tag in ihrem Komitezimmer zusammen, aber Anmeldung kam keine einzige. Blos ein Schreiben lief ein; es kam von einem Bahnkanzlisten in Serajewo und enthielt die dringende Bitte, der Verein möge dem Briefschreiber — eine schöne, junge, gute und reiche Gattin vermitteln.

— Geduldig. — Maler: Was bieten Sie mir für dieses Bild? — Kunsthändler: 30 Mark. — Maler: Was, 30 Mark? Das ist ja ein wahres Spottgeld, so verhungert bin ich Gott sei Dank noch nicht. — Kunsthändler: Dann werde ich also warten.

— Schuldlos. — Herr (im Uhrmacherladen): Was haben Sie mir da angerichtet? Vorgestern bringe ich Ihnen diese Uhr zum Repariren, gestern geben Sie mir sie zurück, nehmen mir fünf Mark für Reparatur ab, und jetzt geht diese Uhr überhaupt nicht mehr. Sie haben sie ja ganz kaput gemacht! — Uhrmacher: Was sagen Sie? Ich habe Ihre Uhr kaput gemacht? Auf Ehrenwort, ich hab' sie überhaupt nicht angerührt!

Lokalbericht.

* Die Sanitäts-Inspektoren Casey, McCarthy und Atkinson sind vom Gesundheitskommissär Reynolds wegen Pflichtvernachlässigung suspendirt worden.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für die letzte Woche, abschließend mit letztem Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Gesammtzahl derInkorporationen 236, angelegtes Kapital $45,897,630. Das Gesammt-Kapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 118, mit $16,428,100; Privatbanken und andere Finanzinstitute 1, mit $50,000; Nationalbanken (bis 28. November) 1, mit $50,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 22, mit $7,963,400; Kohlen- und Eisengruben 4, mit $216,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 18, mit $7,350,000; Bauvereine 5, mit $4,200,000; Bewässerungs-Gesellschaften 5, mit $139,000; verschiedene Unternehmungen 62, mit $9,501,130.

(Eingesandt.)

Das Cook County Irren-Asyl. (Dunning) und dessen Verwaltung.

Im Januar '93 traf mich das harte Schicksal, daß ich meine so liebe und gute Frau, umUnglück zu verhüten nach der Irrenanstalt bringen mußte. Es gelang mir durch Hilfe guter Freunde, sie nach der Staatsanstalt zu Elgin zu bekommen. Einige Tage später erhielt ich eine Order vom Superintendent Dr. Brooks derselben Anstalt, folgende Sachen für meine Frau zu schicken:

2 Kleider,
3 Muslin Slips,
3 Muslin Hemden,
3 Paar Muslin Hosen,
2 Wollen-Hemden,
2 Paar Wollen-Hosen,
1 Paar Handschuhe,
4 Schürzen,
1 Paar Schuh,
4 Taschentücher,
1 Shawl oder Mantel. Alle diese Sachen sandte ich ein.

Am 2. März '93 holte ich meineFrau wieder nach Hause. Sie war weder besser, noch schlimmer, aber sehr matt und abgefallen.

Die Weltausstellung war eröffnet und bot ihr viel Zerstreuung, weshalb ich sie täglich dorthin sandte. Nach 2 Monaten war sie körperlich stark und kräftig geworden, doch ihr geistiger Zustand verschlimmerte sich so, daß ich wieder gezwungen war, sie in eine Anstalt unterzubringen.

Ich schrieb zunächst nach der Irrenanstalt in Elgin und er erhielt jedes Stück Kleidung, das meine Frau dort gelassen hatte zurück. Dr. Brooks ist eben ein Ehrenmann in seinem Amte, wie wir hier in diesem Lande wenig finden. Alle meine Bemühungen, meine Frau wieder nach Elgin zu bekommen, waren vergeblich. Sie kam nach der Anstalt in Dunning, die damals unter der Verwaltung des General-Superintendenten O. W. Nash stand. Da ich nun nach langem Warten keine Order erhielt, was für Kleidung ich zu stellen hatte, so schickte ich sie genau so wie nach Elgin. Meine Frau hatte zur Zeit ihrer Abreise ihr bestes Kleid an. Ich wollte nun, daß sie es dort für Sonntag behalten sollte, doch ich gewahrte bald, daß sie nicht in Elgin war! Bei jedem Besuch traf ich meine Frau in demselben Kleid. Ich frug bei der Wärterin an, weshalb man meiner Frau kein anderes Kleid anziehen ließe, diese wußte jedoch von nichts. Von einem Taschentuch oder sonstiger reiner Wäsche war ebenfalls nichts zu sehen. Nach meiner Rückkehr schickte ich innerhalb der nächsten 4 Wochen 2 weitere leichte Kleider, ferner im Juli d. J.: 2 Nacht-Hemden, 2 andere Nacht-Hemden, 2 Paar Hosen, 2 Taschentücher, 1 Paar leichte Schuh und 1 Unterrock (alles war gut mit Namen versehen).

Beim nächsten Besuch fand ich meine Frau wieder in ihrem gewöhnlichen Kleide und mit Wäsche von der Anstalt versehen. Ich theilte darauf dem Superintendenten brieflich mit, wie ich meine Frau angetroffen, und verlangte Auskunft über die gesandten Sachen.

Die Antwort fiel so aus, wie ich sie von dieser Verwaltung erwarten mußte, vorzüglich ausgedacht. Es hieß, daß meine Frau unreinlich sei und alle ihre Sachen selbst ruinirt habe. Ich habe mich jedoch selbst davon überzeugt, daß dies nicht der Fall ist und außerdem hat mir die Wärterin gesagt, daß sie nie etwas von den Sachen gesehen hat. Am letzten Sonntag im Oktober d. J. war nichts mehr vorhanden als folgendeSachen: 1 Shawl, 2 leichte Sommerkleider, 1 Paar warme Schuhe, und eine zerrissene Garnitur Unterzeug.

Ich wünschte, der Herr Superintendent würde sich auf Vorstehendes vertheidigen! Es befinden sich unter seiner Obhut gegen 3000 hilflose, unglückliche Menschen, und wenn diesen allen so mitgespielt wird, wie meiner armen Frau, so wäre es an der Zeit, daß einmal eine gründliche Untersuchung der Mißwirthschaft in Dunning angestellt würde. Ch. O.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28sp6m

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst, das Telegraphiren zu erlernen und Stellungen als Telegraphisten, Ticket-, Expreß- und Stationsagenten zu übernehmen. $100 per Monat. Nachzufragen in der Präsidents-Office, 175 Fifth Ave., 3. Flur. 6dzlw

Verlangt: 20 erfahrene Leute um Schaffelle zu reinigen; ebenfalls 4 oder 5 gute Beam Hände. The Great Northern Wool & F. Co., 104 Michigan Str. mdi

Verlangt: Ein deutscher Junge, einer, der ungefähr ein Jahr im Barbiergeschäft gearbeitet hat, wird vorgezogen. 3547 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge, welcher Lust hat, das Barbiergeschäft zu erlernen; einer, der etwas vom Geschäft versteht, wird vorgezogen. 3013 Archer Ave.

Verlangt: Ein Wurstmacher. 337 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, das Barbiergeschäft zu erlernen. 3417 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für Pferde. 637 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mann, für Board zu arbeiten; muß Melken verstehen. 1190 Diversey Str.

Verlangt: Ein guter Junge in Bäckerei. Lohn $2. 230 E. Division Str.

Verlangt: Deutscher Junge, einer der kurzlich eingewandert ist, vorgezogen. 239 W. North Ave., Saloon.

Verlangt: Ein junger starker Mann um Pferde zu besorgen und für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 401 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Piano-Polischer. Aurora Piano Mfg. Co., Aurora, Jll. —mi

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen; fertig zur Arbeit. 509 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen und Orders auszutragen. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Guter Butcher. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 840 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Lunchmann im Times Exchange, Washington und Fifth Ave.

Verlangt: Tüchtige Agenten für unser neues Witzblatt; guter Verdienst für die richtigen Leute. Verlag des „Dorfbarbier", 292 Milwaukee Ave. 28no,mfrmolmt

Verlangt: Leute im Besitz von Pferd und Wagen um Yeast zu verkaufen. 2830 La Salle Str. fmo

Verlangt: Junge Männer, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, wenn tüchtig, Stellen garantirt mit Gehalt von $70, $80,$90 bis $100 per Monat. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 6dzlw

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central-Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 26nolmt

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Knaben das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, wenn tüchtig, Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 per Monat. Superintendents Office, Nr. 175 Fifth Ave. 6dzlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum Binden von Evergreen (Guirlanden für Weihnachten), guter Lohn. 186 E. Kinzie Str. Barnards Seed Store.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken 229 N. May Str., nahe Huron.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Hosen. 539 N. Wood Str.

Verlangt: 2 gute Handmädchen an Röcken. 850 W. North Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Gutes Maschinen-Mädchen und eines zum Lernen an Shopröcken. 207 13. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: 10 Handmädchen Knöpfe anzunähen und Aermelfutter staffiren. 483 N. Wood Str., Ecke Thomas Str.

Verlangt: Kleidermacherin. 254 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Bäckerstore und etwas Hausarbeit. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Knabenjacken; gute Arbeit. 164 Washburn Ave. —jamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 40 Julian Str. —di

Verlangt: 3 Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. 4dzlw

Verlangt: Mädchen um Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave. —sa

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, wenn tüchtig, Stellen garantirt, Gehalt $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 per Monat. Telegraph-Office, 175 Fifth Ave. 6dzlw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 360 W. Clybourn Place, Ecke Robey.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann, bei einzelner Dame. 6519 Dearborn Str., Englewood. mdi

Verlangt: Eine Waschfrau für Dienstags. 620 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 747 Lincoln Ave.

Verlangt: Mitteljährige Frau für Hausarbeit. 517 W. Chicago Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; Familie von 2; Lohn $2. 47 Samuel Str.

Verlangt: Eine ältere süddeutsche Haushälterin. Nachzufragen Morgens. 1156 W. 12. Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 239 Osgood Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Köchin nach außerhalb, 2 tüchtige Büglerinnen für Laundry. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Köchinnen, auch nach außerhalb; Mädchen für Haus- und leichte Arbeit, Diningroom, Kellnerinnen und Zimmermädchen. 43 N. Clark Str., Dienstbotenheim.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3524 Wabash Ave.

Verlangt: Eine Frau in einer kleinen Familie. 2967 State Str.

Verlangt: Restaurationsköchin, Böhmin oder Wienerin vorgezogen; $7 per Woche. 230 N. Clark Str., Cafe Habsburg.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 902 School Str., Ecke Perry. mdi

Verlangt: Zwei gute deutsche Mädchen, eins, das gut kochen, waschen und bügeln kann, das andere für zweite Arbeit und Nähen. 601 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen. 209 Clybourn Ave., oben.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 467 W. Madison Str.

Verlangt: Eine gute Köchin in kleiner amerikanischer Familie, $5. Zimmer 1505 Schiller Theater.

Verlangt: Eine Frau, die mehr auf Heim sieht als auf Geld; zu sprechen 6 Uhr Abends. G. Buffleben, 161 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kann des Abends nach Hause gehen. Mrs. H. Fischer, 508 Racine Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 927 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit.—264 Augusta Str. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Waschen, Bügeln und Kochen. 1920 Surf Str., ein Block nördlich von Diversey Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 869 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Frau, um Wöchnerin aufzuwarten, die auch Nachts bleiben kann. 39 Greenwood Ave., nahe Fullerton und Western Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2525 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Alte Frau, welche Liebe zu Kindern hat, für gutes Heim und etwas Lohn. 90 S. Clinton Str., Saloon.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, muß englisch sprechen. 598 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 597 Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 536 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. Palmer, 1440 Cornelia Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann, in einer kleinen Familie, guter Lohn. 3650 Michigan Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen und waschen können. Nachzufragen 3343 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 567 S. Morgan Str., Ecke Henry Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 109 Cornelia Str.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 421 Garfield Blvd., (55. Str) Südseite. fmo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dzbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.—Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein ältlicher Mann, der deutschen und englischen Sprache mächtig, sucht irgend welche Beschäftigung. Adresse: T 117, Abendpost. fmo

Gesucht: Alleinstehender ältlicher Mann sucht irgend eine Arbeit; sieht nicht auf hohen Lohn; kann auch mit Pferden umgehen. Adresse: A 133, Abpst.

Gesucht: Junger lediger Mann, 2 Jahre im Lande, bittet um irgend welche Beschäftigung; scheut keine Arbeit, ist ehrlich und kann kleine Bürgschaft stellen. Gustav Merkn, 134 N. Desplaines Str.

Gesucht: Junger, eingewanderter Elektriker sucht Beschäftigung. Adresse: A 141, Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht Stelle als Wächter; kann gute Empfehlungen bringen und Bürgschaft stellen. Adresse: A. A., 552 Holt Ave., oben.

Gesucht: Ein ältlicher Mann (ledig), mit guter Rekommandation, sucht eine Heimath zur Verrichtung von Haus- und Küchenarbeit bei kleinem Lohne. Adresse: J S, 3903 Halsted Str.

Gesucht: Ein erfahrener Barkeeper mit besten Referenzen wünscht dauernde Stellung. Adresse J 157 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Wittwe wünscht Wäsche in oder außer dem Hause zu waschen. 529 N. Market Str.

Gesucht: Eine anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einzelnem Herrn. 586 N. Paulina Str.

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 737 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle im Boardinghaus oder Saloon, am liebsten auf der Westseite. 422 Larrabee Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein guter Blackschmied als Partner. 920 Sheffield Ave. modi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $125 baar für ein elegantes, beinahe noch neues Upright-Piano; an monatlichen Abzahlungen, wenn verlangt; bei Aug. Groß, 682 Wells Str. mdi

Zu verkaufen: Schönes 7 Oktave Piano, nur $45; leichte Abzahlung. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. 4dzlw

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bettstelle; fast neu; billig. 563 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Kochofen, $4.50. 375 Wells Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein schweres Arbeitspferd für $10. 519 Sedgwick Str.

$65 kaufen beinahe neuen Topwagen, $85 gutenTopwagen, feines Pferd und Geschirr. 154 Webster Ave.

Soeben erhalten: Eine große Partie der so beliebten Harzer Sänger in vollem Gesange und offerire dieselben zu $1.65 das Stück, außerdem Andreasberger Roller, auch sehr billig; ferner Stieglitze Spottvögel, Papageien, Käfige, Samen. 104 Blue Island Ave. 17no,sammlmt

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Das ganze Jahr täglich Verkauf. Chemische Reinigung sowie Färber von Damen- und Herrenkleidern schön und billig ausgeführt. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18okbw

Zu verkaufen: Saloonofen, nur $8. 568 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Bäckerei-Fixtures, billig. 91 Howe Str., 2. Flur hinten.

Muß verkaufen: Vollständige Groceryeinrichtung; auch kleiner Vorrath Groceries; verkaufe auch einzeln. 154 Webster Ave.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams. Zimmer 21. bw

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Erste deutsche Hebammenschule im Westen. Das einzige vom Staate Illinois incorporirte College of Midwifery eröffnet sein 23. Semester am 15. Januar 1895. Nur reguläre vom Staate Illinois autorisirte Aerzte ertheilen den Unterricht. Näheres bei Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 10no,bis

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 26nolmt

Frau K. Heinrich, Frauenarzt und Geburtshelferin. Spezialität für alle vorkommenden Frauenkrankheiten. 90 Wells Str. 15okmmsa3m

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. Molbw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. Aljnbw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchgeschäft in guter Lage, mit Pferd und Wagen; Nordseite; billig. Nachzufragen
E. W. Huncke, fmo
152 E. North Ave. und 300 Clybourn Ave.

$275 kaufen Dienstag Morgen vollständigen großen Grocerystore, bedeutender Vorrath, feine Einrichtung, billige Miethe, kann auch gemovt werden; Store ist billig für $700. 1713 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. 742 Throop Str. —mo

Zu verkaufen: Meat Market. 205 Wells Str. —mi

Zu verkaufen: Schöner Eck-Saloon im Zentrum der Stadt gelegen; billig; oder wird auch ein Partner angenommen. Adresse: A 132, Abendpost. —mi

Zu verkaufen: $100 kaufen eine Konditorei, Bäckerei und Zigarren-Laden; gegenüber großer öffentlichen Schule; Miethe $10, mit Wohnzimmer. Gute Gelegenheit. P. Rippe, 160 S. Water Str.

$200 kaufen diese Woche ein feines 8 Jahre altes Geschäft mit bester Kundschaft, Restaurant mit möblirten Zimmern, immer volles Haus. Muß diese Woche wegen Abreise verkauft werden. Kommt und überzeugt Euch. Adresse O P 110 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Saloon. — Nachzufragen 3127 Cottage Grove Ave. mdi

Grocers, aufgepaßt! $675, theilweise an Zeit, kaufe meinen $2000, stets gut zahlenden Eck-Grocery-Store; feinster Platz der Nordseite; überzeugt Euch von dieser seltenen Offerte; kann auch fortgenommen werden. 1756 N. Clark Str.

Wirthschaft billig zu verkaufen. 575 S. Halsted Str., nahe 14. Str.

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei Barth. und Roesing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 5dzlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Platz für Barber Shop oder Restaurant. 317 N. Franklin Str. —mi

Zu vermiethen: Vier Zimmer an kleine Familie oder Wittwe, Süddeutsche vorgezogen. Eigenthümer wünscht Board. 1156 W. 12. Str., nahe Western Ave. Nachzufragen Morgens. mdi

Zu vermiethen: 8 Zimmer-Cottage mit Basement. 24 Carl Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer hinten, Preis $7; und 5 Zimmer vorne, $12. 36 Willow Str.

Zu vermiethen: Ein Hufschmied-Shop; gut geeignet für einiges Geschäft; in einem guten Geschäftstheil der Stadt. 708 N. Halsted Str. 4dzlw

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer; mit oder ohne Board. 352 La Salle Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 1251 N. Halsted Str. 4dzlw

Verlangt: Boarders. $3.50 wöchentlich. 644 Blue Island Ave. frsmo

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer; kleine Familie; Mutter und Tochter. 257 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Warmes Front-Bettzimmer. 400 E. North Ave.

Zu vermiethen: Warme reine Schlafzimmer, $1 wöchentlich. 122 E. Indina Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 4 große oder 5 kleine Zimmer für kleine Familie. 69 Rees Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —Sugtd,28ag,mmsa,1j

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28sp6m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; alte „Judgments" kollektirt; Verfallerklärung von Mortgages und alle gesetzlichen Geschäfte besorgt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen; Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 26nolmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. AlleRechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle, Komites erhalten Anzüge kostenfrei. 39 E. Congreß Str.; Branch: 3425 State Str. 20no,1mt

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1j

Ein Kind wird verlangt für ihr eigenes anzunehmen von einer wohlhabenden kinderlosen Familie; es muß braune Augen und dunkles Haar haben. 873 12. Str. Boulevard.

L. Schindler, Feuer-Versicherungs-Agent, 406 Grand Ave. Schickt Postkarte, ich werde vorsprechen. 1dz2w

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 23nov,1mo

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Kissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26obw

Mrs. Gaertje, modische Kleidermacherin, ertheilt Unterricht im Damenkleidermachen und Zuschneiden, Zeichnen und Maßnehmen nach dem neuesten Style. 313 Root Str. 8dz1w

M. Schwarzenbek, Piano-Stimmer und Lehrer, 790 Fulton Str.; Klavierstimmen $2. Klavier-Unterricht, in und außer dem Hause, 75 Cents per Stunde. —fr

Englisch in dreißig Stunden. Preise mäßig. 599 Throop Str. 26ok2mt

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Wittwer, 40 Jahre alt, Geschäftsmann (mit einem Kind), wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe; etwas Vermögen erwünscht, doch sehe ich mehr auf guten Charakter; bei gegenseitiger Einigung, Heirath. Verschwiegenheit zugesichert; nur Ernstmeinende mögen ihre Adresse nebst Photographie einsenden unter J 155 Abendpost.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$25 Belohnung für Zurückbringen der großen dänischen Hündin mit Jungen, von Nr. 4031 State Str. verloren. Adresse 421 Clark Str.

Verloren: Ein Bündel von gesetzlichen Papieren und Memorandums auf der Nordwestseite. Bitte dieselben gegen Belohnung abzugeben bei A. L. Lange, 396 N. Paulina Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmer gesucht
zum Anschluß an die Kolonie, welche jetzt in Clark County, Zentral-Wisconsin, gegründet wird, in der Umgebung der neuen und blühenden Stadt Columbia, Wis.
Freie Eisenbahn-Billets für Käufer. Eine große Gelegenheit für Leute mit etwas Geld. Viele Deutsche, Schweizer und Holländer haben sich bereits ein Heim gegründet. Ländereien $5 und $10 per Acker.
$2.00 per Acker Baar,
Rest auf Zeit. Sendet nur Euren Namen und tretet der Kolonie bei. Schreibt um nähere Auskunft.
The C. S. Graves Land Co.,
79 Clark Str., Zimmer 4, Chicago, Jll.
Zweig-Bureaus: 12okmfrm2m
Janesville, Wis.; La Crosse, Wis.; Columbia, Wis.

Zu verkaufen:
Eine große Liste von schönem Nordseite, Lake View und Ravenswood Grundeigenthum, verbessert und unverbessert, passend für Wohnhäuser und Geschäftszwecke; einige besondere Bargains; Lotten auf leichte monatliche Abzahlungen.
Wegen Einzelheiten wende man sich an
E. W. Huncke, fmo
152 E. North Ave. und 300 Clybourn Ave.

Ein wenig baares Geld wird für Euch den dreifachen Betrag ausmachen. Wenn ich $50 baar diese Woche erhalte, will ich eine Ostfront-Vorstadt-Lot für $250 fahren lassen, trotzdem andere Lots in diesem Block für $400 verkauft wurden. Rest kann in 20 monatlichen Abzahlungen von $10 abgetragen werden. Adresse: A 138, Abendpost. —sa

Verlangt: Grundeigenthum—
Ich habe verschiedene Nachfragen nach verbessertem Grundeigenthum; ebenso nach leeren Lotten auf der Nordseite und in Lake View; jeder Grundeigenthümer in diesem Distrikt, der verkaufen will, würde gut thun, sein Eigenthum bei dem Unterzeichneten einzuschreiben.
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: N. Halsted, nahe Dewey Court, Lot 25 bei 125 mit 2stöckigem Frame-Gebäude und Stall, Preis $5200.
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: North Ave., nahe Clybourn Ave., Lot 25 bei 135 mit 1½stöckigem Frame-Gebäude. Spezieller Bargain. Preis $2900.
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Burling Str., nahe Wrightwood Ave., Lot 25 bei 125, mit zweistöckigem und Basement Flat-Gebäude, Preis $4200. Wegen Einzelheiten wende man sich an
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Spezieller Bargain, Ecke Garfield und Racine Ave., Lot 50 bei 125 mit Frame-Cottage und Stall. Preis $7500. Nachzufragen
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Store und Wohnhaus, mit Stall und guter Garten-Lot, auch Farm und Gartenland. Näheres bei B. Wickfelder, Roß, Ind., an dem Joliet-Zweig der Alton R. R. 3dz2w

Zu verkaufen: N. Halsted, nahe Wrightwood Ave., 50 bei 125 mit Frame-Store-Gebäude. Preis 10,500.
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: 3stöckiges und Basement Flat-Gebäude an Carl Str., Preis $11,000. Nachzufragen
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Ecke an Wells Str., nahe Lincoln Park, 58 bei 115, mit zwei 3stöckigen und Basement Backstein-Flat-Gebäuden; Preis $26,500.
E. W. Huncke, fmo
152 E. North Ave. und 300 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Cottage an Racine Ave., nahe Garfield, Lot 25 bei 125, Preis $2900. Nachzufragen
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Cottages und leere Bauplätze zu mäßigen Preisen in Avondale, Lake View und Ravenswood.
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld — Gebrauchen Sie etwas?
Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dz,1j

Zu verkaufen: Die Carbonized Stone Co. (inkorporirt) offerirt eine beschränkte Anzahl Aktien unter Pari. Es ist der Untersuchung werth. Wegen Einzelheiten wendet Euch an
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11maill

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Geld zu verleihen, 6 Proz.; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 10dz1w

Geld zu verleihen: Der Garden City Foresters Bau- und Leih-Verein offerirt Anleihen für Bauzwecke, besonders für Verbesserungen an Nord-Chicago und Lake View Eigenthum zu einem niedrigen Zinsfuße. Wegen Einzelheiten spreche vor bei
E. W. Huncke, fmo
300 Clybourn Ave. und 152 E. North Ave.

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen bei J. Klatscher, 1492 Milwaukee Ave., Insurance. 13nov,1mo

Zu verleihen: Geld auf Grundeigenthum. Nachzufragen
E. W. Huncke, fmo
152 E. North Ave. und 300 Clybourn Ave.

Kleine Summen auf Möbel, Uhren, Gold und andere Sicherheit. 1492 Milwaukee Ave. 13nov,1mo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $3.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen.

Ein schlechter Mensch

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Er schwieg, und auch ich ließ stumm mein Auge auf dem reizenden Seebilde vor uns haften, mich wohlig erinnernd, wie er dankbar gewesen, daß ich nicht in der „üblichen" Art seine Rückblicke entgegengenommen.

Man kann sich aber leicht vorstellen, wie gespannt ich war, was er mir denn Interessantes aus jener Zeit bringen konnte und wollte, wie er gesagt.

Und daß er trotz der hohen Erregung an jenem Abend noch gern meiner Gegenwart dabei gedacht hatte, beruhigte meine letzten Zweifel und that mir sehr wohl.

Er fuhr fort: „Als ich so allein saß und meine Zigarette beim Sinnen und bitteren Träumen immer wieder ausging, warf ich sie bald weg und fing an im Zimmer umherzuwandern. Wiederholt streifte ich dabei gegen einen zierlichen Schreibtisch, der einst meiner Frau gehört hatte und den ich mit in meine Junggesellenwohnung genommen hatte, weil er mir für allerhand Papiere mit seinen vielen kleinen seltsamen Geheimfächern passend erschien. Ich hatte da auch mein Testament drin und den Brautbrief meiner unglücklichen jungen Frau."

Der Major hielt plötzlich inne und sah mich mit einem eigenthümlich scharfen Blick an. „Nicht wahr," sagte er dann leiser, „Sie denken nicht verächtlich von Franziska — Sie können es glauben, auf mein heiliges Wort, sie war nicht schlecht, sie war nur unglücklich, und — um diesem weltberüchtigten Zauber zu widerstehen, dazu war sie zu jung, und ich zu alt," vollendete er mit einem dunklen Lächeln.

Meine Hand zuckte nach der seinen. Aber ich hielt zurück. Er hatte mich mit seinem Lobe über mein Zuhören gewarnt vor allzu gutherzigen Aeußerungen.

„Nein, Major, ich verdamme niemand, den ich nicht gehört habe. Ich bin nicht ohne Sünde, und nur die ohne Sünde sind, dürfen Steine auf die — die Armen werfen."

Er sah rasch auf, und mit einem kurzen „Danke, Sie thun mir wohl," drückte er meine Hand.

Nach einigen Sekunden fuhr er dann fort, augenscheinlich bemüht, einen ruhigen Erzählerton beizubehalten.

Wie rührte er mich mit diesem beständigen Streben, gefaßt zu sein. Mein Auge wurde feucht, und ich beugte mich rasch gegen ihn.

Seine ernsten und meine feuchten Augen begegneten sich einen fliehenden Augenblick. Und ich mußte erröthend an Elisabeths Worte denken: „Wer weiß, ob Du ihn nicht doch noch heirathen mußt."

Mußte es nicht schön sein, ihn zu stützen und zu pflegen, sofern er dergleichen bedurfte. Und meine Stirn färbte sich in diesem hastigen Empfinden.

Dann fuhr er fort: „Jedesmal, wenn ich an diesem Schreibtisch — er war uralt und stammte aus dem Nachlasse einer Großtante Franziskas — vorbei ging, streifte ich seine Ecken. Es war so, als wollte er mich festhalten und mahnen. Und schließlich, in meiner öden Einsamkeit, fing ich halb mechanisch an, die kleinen Perlmutterknöpfe der Fächer zu ziehen und zu spüren nach Sachen und Briefen, die mich noch mehr in jene Zeit zurückziehen konnten, noch heißer die alten Wunden brennen lassen mußte.

„Ich glaube, es geht vielen Menschen so. Viele von uns, die wir geistig eine Welt für uns haben, ein gesondertes Leben für uns leben, sind höchst talentvolle Selbstquäler," schaltete er lächelnd ein.

Ich nickte lebhaft zustimmend. Wer wußte das so gut wie ich!

„Da fühlte ich beim Herausziehen der kunstvoll in Silber und Perlmutter eingelassenen Schreibplatte, an der unteren Seite des Faches, gegen das ich, in Ermangelung der Hand, mein Knie stemmte, ein Klingen wie von einer Feder.

„Rasch entzündete ich meinen Wachsstock und untersuchte den Boden des Faches.

„Das scheinbare Scharnier war eine Feder gewesen, und nach einigen Versuchen flog die eingelegte Platte auf und zeigte, senkrecht hochstehend, einen mit dunklem Sammt ausgeschlagenen Raum.

„Darin lag nichts Wunderbares oder Merkwürdiges, kein Schmuck, keine Andenken, keine Briefe, — nein. Nur einige dicke, in blaues Deckelpapier gebundene Hefte. Ganz gewöhnliche Schulschreibhefte. Auf diesen stand: Diarium, wie gewöhnlich auf diesen dickeren Heften der Schulkinder. Das „Diarium" war hier durchstrichen und drunter stand mit einer mir sehr bekannten Hand sauber und fest: „Tagebuch von Arnold Meister, Lieutenant im Garde-Fuß-Artillerie-Regiment."

„Ich ließ es zurückfallen, als hätte meine Hand Feuer berührt."

„Ohne einen Blick hinein?" unterbrach ich ihn gespannt.

Er zog die Brauen zusammen.

„Glauben Sie vielleicht, daß ich neugierig war auf seine Herzensergießungen, die er meiner Frau zur Bewahrung anvertraut hatte?" fragte der Major finster.

Der Galerieaufseher kam und mahnte uns höflich, daß geschlossen werde.

Wir standen auf und gingen langsam durch die leeren, hallenden Säle.

Ich forderte Gravis auf, wieder wie damals bei mir zu speisen à la fortune du pot. Er lehnte aber freundlich ab. Er fühle sich nicht wohl. Wahrscheinlich ändere sich das Wetter; zu solcher Zeit fiebre er Abends, und dann schmerze ihn sein verlorener Arm. Er meinte gedankenvoll, ob dies nicht auch ein Beweis des Vorhandenseins eines zweiten Leibes sei, den unsre äußeren Augen nicht sehen, mithin der Auferstehung des Fleisches überhaupt.

Der Blick seiner dunkel umrandeten Augen hatte dabei etwas so Gebieterisches, so tief Ernstes, daß ich mir vornahm, bald einmal mit dem Mann über die höchsten Interessen unseres Geistes zu reden. Ich dachte, daß er in schweren Stunden viel darüber gesonnen habe, und ich war geneigt, mich seiner Auffassung anzuschließen.

Wie doch Erfahrungen, Erlebtes, Schmerzen, ungewöhnliche Zeiten den Menschen ändern, reifen, vertiefen können und adeln!

Wie anders war er mir früher erschienen in dem harmlos heiteren Garnisonleben, seiner reizenden Frau eigentlich kaum ganz würdig, unbedeutend, ein frischer, braver Soldat von etwas derber Erscheinung und etwas zu frisch geröthetem Antlitz, ohne irgend welche Sehnsucht nach des Lebens Höhen und Tiefen, ganz zufrieden mit seinem Geiste, ohne sich weiter darum zu kümmern, wo der einstens blieb, wenn seine stattliche Aeußerlichkeit zu Erde geworden. Kurz, was wir unter uns einen Kommißmenschen nannten. Und nun!

Ein Stück von ihm war schon Staub geworden, und er fühlte vorahnend den geistigen Leib, die Auferstehung des Fleisches. Seine kräftige Stattlichkeit war dahin, blaß und, wie es schien, kränklich stand er vor mir — ein Krüppel, der fremder Hilfe bedurfte, und doch wie viel schöner, feiner, vornehmer, mit diesem nachdenklichen Blick, dieser ausgeprägten Stirn, von der sein Denken, sein Charakter jetzt selbstbewußt leuchtete. Was war der „Kommißmensch" für eine in jeder Weise edle und vornehme Erscheinung geworden, seit er von der Liebe betrogen, von der Freundschaft verrathen ward. Wie trug er's, ein ganzer, tapferer Soldat, wie entschuldigte er, wie maßvoll urtheilte er, wie mild, wie wahrhaft christlich, der einst so übermüthig die Ueberspanntheit des Glaubens den Frauen überantwortet hatte!

Ich erinnerte mich solcher Gespräche noch recht wohl aus jener Zeit.

Schweigend waren wir über den Platz und durch die Anlagen geschritten.

Ein häßlicher Nebel, kalt und röthlich grau, sank feucht auf die Steine. Gravis schlug den Kragen seines Pelzes auf, ihn fror augenscheinlich. Ich sah ihm ängstlich in das gelbliche, hagere Gesicht und wunderte mich über die wirklich schöne Linie seines Profils, das von der Krempe seines Zylinders leicht beschattet wurde.

Nahe dem „sterbenden Fechter" auf der Brücke faßte ich mir ein Herz zu einer Bitte. Denn so ehrlich wie mich Gravis interessirte, so vergaß ich doch keinen Augenblick den Andern, und — Gott weiß, wie es zuging — bis jetzt interessirte mich der noch mehr.

„Sie sagten vorhin, Herr Gravis, daß Sie mir etwas geben wollten. Darf ich das so verstehen, als —"

Ich zögerte.

Er fiel ruhig ein: „Ja, gewiß, gnädige Frau, das Tagebuch. Sie sollen es haben; ich bringe es im Laufe des morgenden Tages selbst, oder wenn mir" — er lächelte mit wehmüthigem Spott — „wenn mir mein fehlender Arm zu große Schmerzen macht, schicke ich Ihnen das interessante Dokument durch meinen Diener."

An der nächsten Straßenecke nahmen wir ein Coupé und setzten unsern Weg schweigend fort, bis mich der Wagen in der Kirchbachstraße an meiner Hausthür absetzte.

* * *

Es ist Abend und spät. Die Stunde, zu der die übrigen Bewohner des Hauses, bürgerlich solide, die Ruhe suchten. Ich mochte wohl der einzige wache Geist sein, und ich dachte auch noch einige stille Stunden wach zu bleiben. Ach, diese geheimnißvolle, diese berauschende Stille der Nacht! Diese seelische Einsamkeit, in der uns das eigene Ich mit großen, oft vorwurfsvollen Augen anschaut, als wollte es fragen: Was hast Du aus mir gemacht? Man meint, die Zeit stehe aufathmend eine Weile still, und ich muß der Worte eines großen Dichters gedenken: „Es ist, als ob man die Minuten in den Ozean der Ewigkeit tropfen höre —."

Der letzte Ton des Tages in meiner stillen, kurzen Straße war verhallt. Der Schritt des Wächters, der die Hausthüren nachschloß. Dann nur noch das heimliche Rieseln des Regens gegen meine Fenster.

Kein Wagenrollen, kein Pferdebahnläuten drang von der Potsdamerstraße bis in mein stilles Heim.

Es war für mich nichts Ungewöhnliches, einen zweiten Tag zu beginnen, wenn er für andre zu Ende war, einen zweiten Tag, allein in der Stille, zu lesen, zu arbeiten oder auch nachdenkend auf und nieder zu gehen. Eine lange Zeit trieb ich es so und schrieb oft bis drei Uhr Nachts. Mich liebte keiner so — seitdem sich die Erde über meinen Geliebtesten schloß — um mir zu verbieten, was mir schädlich war. Hätte auch wohl kaum danach hingehört. Mit der Zeit „brach ich dann freilich auf den Nerven nieder!" wie sich der alte Reiteroberst Gröben ausdrückte.

Ich saß am Schreibtisch. Mir war sonderbar. Unheimlich und doch schön, so ein wenig, als wenn man allein des Nachts eine leere Kirche beträte, die das Mondlicht erleuchtet. Vor mir an den Fuß der Lampe gelehnt, sah ich das schöne Gesicht mit den Gewitteraugen und dem genußsüchtigen, spöttischen Munde.

Ich sah das sonderbare Bild eine lange Weile forschend an, ehe ich das Tagebuch des Lieutenants Arnold Meister öffnete.

Und beim Blättern der eng beschriebenen Seiten blieb mein Auge haften auf einer Stelle, die mit Bleistift geschrieben war, ziemlich gegen Ende des Buches —

„Sie haben mich gehetzt, wie ein Wild, das verenden soll und muß —", und weiter vorn, mit Blaustift (ihm schien nicht immer Tinte und Feder zu Gebot gestanden zu haben, ganze Seiten waren mit verschiedenfarbigen Stiften geschrieben, und die Handschrift schien mir in eigenthümlicher Weise gewechselt zu haben): „Mensch sein heißt ein Kämpfer sein" — und weiter blätternd, las ich mit heißem Interesse, mit leisem Grauen, wie es der fühlt, der in ein Menschenherz blickt, das die Thore dieser Welt freiwillig hinter sich geschlossen hat: „Kaiser Friedrich — Erlöst! Mein Herr, mein Kaiser, mein Vorbild! Was sind alle kernigen Sprüche unsrer Besten im Volke, alle hohen und weisen Worte unsrer Fürsten auf dem Throne gegen Deinen letzten Gruß an die Menschheit: Lerne leiden ohne zu klagen!"

Das Tagebuch des Lieutenants Meister jetzt vorne aufschlagend, saß ich eine Minute mit gefalteten Händen.

Ich dachte fast angstvoll an Gravis, und daß er das Buch nicht geöffnet hatte.

Dann, einem recht weiblichen Empfinden gehorchend, stand ich auf und schloß die Thür ab, die sich neulich so lautlos geöffnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Audienzen beim Kaiser von China.

Der junge Kaiser von China hat, wie der „Central News" aus Tientsin gemeldet wird, am 17. v. Mts. das gesammte diplomatische Korps empfangen und zwar innerhalb des Palastes, was bisher noch nie vorgekommen ist. Es ist kaum zweifelhaft, daß diese Nachgibigkeit eine Folge der Erschütterung ist, welche die Zentralregierung in Peking durch die japanischen Siege erlitten hat, indessen wäre es wohl sehr gewagt, anzunehmen, daß der Widerstand der mächtigen Partei, die China um jeden Preis gegen die Fremden abschließen will, nun gebrochen sei. Wer sich jedoch eine Vorstellung macht von den ungeheuren Schwierigkeiten unter denen in China Neuerungen eingeführt werden, insbesondere in Bezug auf den Verkehr mit Fremden, der wird die Bedeutung jenes Vorganges nicht unterschätzen, denn solche Aeußerlichkeiten sind Zeichen der Wandlungen, die sich allmählich in den Anschauungen der herrschenden Klasse in China vollziehen.

Schon vor zwanzig Jahren, als ein Krieg mit Japan wegen der Insel Formosa drohte, wurden die fremden Gesandten von dem 18 Jahre alten Kaiser Tschungtschi empfangen, allein derselbe starb bereits im Jahre darauf und seitdem waren alle Bemühungen der Vertreter der europäischen Mächte, den von der fremdenfeindlichen Partei um den „Sohn des Himmels" gezogenen Ring zu sprengen, vergebliche. Erst nachdem der gegenwärtige Kaiser Tsaitjen am 4. März 1889 selbstständig die Regierung übernommen hatte, kam die Audienzfrage wieder in Fluß und nach schier endlosen Verhandlungen mit dem chinesischen Auswärtigen Amte gelang es dem damaligen Doyen des diplomatischen Korps, Herrn v. Brandt, durchzusetzen, daß das diplomatische Korps wieder vom Kaiser empfangen wurde, allerdings in einer Halle, in der bisher die Bankette für die nach Peking gekommenen asiatischen Fürsten abgehalten wurden. Dabei gaben die Mitglieder des Tsung-li-Yamen in einem von ihnen und den Vertretern der fremden Mächte unterzeichneten Protokoll vom 23. Februar 1891 die Erklärung ab, daß in Zukunft für den Empfang der fremden Vertreter vom Kaiser eine andere Halle bestimmt werden solle.

Am 5. März des genannten Jahres fand dann die Audienz in der Tzukuang-Ko oder „Halle des purpurnen Glanzes" statt, die in dem westlichen Garten der kaiserlichen Stadt liegt. Die Gesandten, begleitet von den Sekretären und Dolmetschern, begaben sich in Sänften bis zum Nordthore, von wo sie zu Fuß nach einem kleinen Pavillon gingen, in dem ihnen ein Frühstück vorgesetzt wurde. Nachdem sie dort ungefähr eine Stunde hatten warten müssen, geleitete man sie zu drei Zelten, die in der unmittelbaren Nähe der Stufen, die zu der „Halle des purpurnen Glanzes" führen, aufgestellt waren, und dort mußten sie wieder eine halbe Stunde warten. Dann erschien der Kaiser und nahm auf einer Art Thron vor einem Tische Platz, während hinter ihm zwei Prinzen „ersten Ranges" und zu beiden Seiten je fünf Soldaten mit Seitengewehren standen. Herr v. Brandt hielt in englischer Sprache eine kurze Anrede, die von einem Dolmetscher in's Chinesische übersetzt wurde, welche Ansprache wiederum Prinz Tsching, am Fuße des Thrones knieend, in der Mandschu-Sprache wiederholte. Der Kaiser antwortete, und nachdem seine Worte übersetzt worden waren, zogen sich die Gesandten rückwärts schreitend zurück. Außerhalb der Halle hatte sich eine große Anzahl Menschen, großentheils Dienerschaft, angesammelt.

Man ersieht hieraus, daß der Empfang, welcher damals sechs Gesandten und vier Geschäftsträgern zu Theil wurde, durchaus kein würdiger war, auch wenn es nicht richtig sein sollte, wie damals vielfach behauptet wurde, daß die Halle bis dahin nur zum Empfange von tributpflichtigen Fürsten gedient hatte. Die Vertreter Oesterreichs waren damals nicht in Peking anwesend, und nachdem der französische Gesandte, Lemaire, in China eingetroffen war, begann ein lebhafter Federkrieg gegen den Vertreter Deutschlands, weil er die Würde der fremden Mächte preisgegeben haben sollte. Der neuernannte österreichisch-ungarische Gesandte, Frhr. von Biegeleben, wurde am 27. Oktober 1891 in einer anderen, jedoch ebenfalls außerhalb des Palastes gelegenen Halle empfangen, ebenso am 13. Dezember 1892 der englische Gesandte O'Connor und am 22. Juli 1893 der neu ernannte deutsche Gesandte Schenck von Schweinsberg. Der russische Vertreter Graf Cassini bestand darauf, im Palaste selbst empfangen zu werden, und da hierüber eine Einigung nicht zu erzielen war, kam die Audienz überhaupt nicht zu Stande.

Die Uneinigkeit der Mächte, welche die Chinesen bisher in so geschickter Weise zu benutzen verstanden haben, ist selbst in der Audienzfrage zu Tage getreten und es ist nicht wahrscheinlich, daß in dieser Beziehung eine Aenderung zum Besseren eintreten wird.

Mais als Pferdefutter.

Ueber die Verwendung von Mais als Pferdefutter in der deutschen Armee bemerkt der „Reichs-Anz.":

Die reglementarischen Bestimmungen führen — neben Heu und Stroh — speziell als Körnerfutter nur den Hafer auf, gestatten aber ausnahmsweise auch die Verwendung anderer Futtermittel. Solche Ausnahmen sind z. B. zulässig, wenn die Pferde eines Truppentheils besondere Anstrengungen zu erwarten oder zu ertragen haben, wenn sie in Folge von Krankheiten oder aus sonstiger Veranlassung in ihrem Ernährungs- und Kräftezustand zurückgekommen sind und dgl. m. In solchen Fällen dürfen für einzelne nicht abgehobene Rationstheile — Hafer, Heu oder Stroh — Geldabfindungen gewährt werden, welche zur Beschaffung anderer nicht regelmäßiger Futter- oder Streumittel Verwendung finden können. Die Entscheidung hierüber steht den betreffenden Truppenbefehlshabern zu, welche theilen können. Mehrausgaben dürfen der Reichskasse dabei nicht zufallen. An Stelle des Hafers wird nun unter solchen Verhältnissen den Pferden meistens Mais gegeben, weil dieser gefahrloser als Roggen, Gerste und andere Ersatzmittel zu verfüttern ist. Daß im allgemeinen ein solcher Ersatz nur von Nutzen sein kann, wenn der Mais — von den Truppentheilen bei vorhandenen Ersparnissen auf lange Lieferungsfristen kontraktlich gekauft — bei plötzlich eintretendem Weichen der Haferpreise zu einer Zeit verfüttert wird, in der ein Vortheil damit nicht mehr zu erzielen ist. Dann wird eben wieder zur Haferfütterung übergegangen und Mais nur gerade soviel gekauft, als zum allmählichen Uebergang erforderlich ist. Uebrigens ist der Verbrauch von Mais in der Armee ein verhältnißmäßig geringer. Für das Etatsjahr 1893/94 z. B. war der Bedarf des preußischen Kontingents an Körnerfutter auf 177,302 To. beziffert; thatsächlich sind während dieses Zeitraums 7348 To. — also etwa der 24. Theil — Mais beschafft worden.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 30. Nov. '94.

Die Vorbereitungen zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck am 1. April 1895, ziehen immer weitere und weitere Kreise, und sogar bis weit in's Ausland dringen sie. Die Studenten der Universität Graz wollen Bismarck jetzt auch ein Ehrengeschenk zu jenem Tage widmen. Und hieran schließe ich eine idyllische Meldung von seinem Nachfolger, dem Herrn v. Caprivi — als Kontrast. Die „Köln. Volksztg." berichtet: „Die diesjährige Prämiirung von Frauen und Mädchen im Dienste der Familie durch den Berliner Hausfrauen-Verein erfolgt demnächst im Bürgersaal des Rathhauses. Unter den dies Mal auszuzeichnenden befindet sich auch die Wirthschafterin des Grafen Caprivi, die bei ihm zwölf Jahre im Dienste gewesen ist. Der bisherige Reichskanzler hat sich vor seiner Abreise von Berlin in den—Hausfrauen-Verein als Mitglied aufnehmen lassen und so seiner erprobten Dienerin die Aufnahme in die Liste ermöglicht."

Deutschland wird immer ärmer und ärmer an Originalen. Jetzt ist in Jena auch der „grobe Wilhelm", Wirth auf der Wilhelmshöhe, gestorben. Seine altdeutsche Bierstube glich einer Räucherkammer. Kreide zum „Verewigen" lag stets zu Jedermanns Gebrauch bereit. Das Zimmer war, damit „die Kerle das schöne Muster nicht immer so vollschmieren konnten", verkehrt tapezirt, mit der gemusterten Seite nach der Wand. Er nannte Jeden Du, und als einst der Großherzog von Sachsen-Weimar, nach beschwerlichem Aufstieg zur Wilhelmshöhe ein Wort der Klage über den steilen Pfad fallen ließ, entgegnete der „grobe Wilhelm" (Wilhelm Kramer hieß er eigentlich) ganz trocken: „Da wärst Du doch unten geblieben!"

Rubinsteins Tod hat wieder mal eine wahre Anekdotenfluth entfesselt, und ich entnehme der Masse derselben die nachfolgenden zwei: „Wie fast alle Künstler war R. auch eitel, und Komplimente, die ihm fade vorkamen, waren ihm noch unlieber als gar keine. Als er einmal an einem kleinen deutschen Hofe spielte und der Schlußakkord gleich einem Donnerhall verklungen war, wandte sich der Fürst an seine Nachbarin mit den Worten: „Das hat er wieder reizend gespielt, der Rubinstein!" Rubinstein, der die Bemerkung gehört hatte, war über das Wort „reizend" verdrießlich. Gleich darauf hatte er Gelegenheit zu einer Revanche. Er unterhielt sich mit dem Fürsten und dessen Schwester. „Wie gefällt es Ihnen bei uns?" fragte die hohe Dame. — „O, es ist sehr schön!" entgegnete Rubinstein, „und Se. Durchlaucht regiert so reizend...."

Eine gelungene Parodie, welche nach der Melodie der Heine-Rubinstein'schen „Asra" gesungen ward, und die der Feder von Julius Bauer entstammte, wurde noch vor Kurzem bei einem Besuche Rubinsteins in Wien im Chore verübt. Sie lautete:

„Täglich schlug der Wunderbare
Seine Hände auf und nieder
Um die Abendzeit am Flügel,
Wo die weißen Tasten glänzen.

Sieben Tage spielt der Meister,
So daß von der edlen Stirne
Ihm die weißen Wasser plätschern,
Täglich wird er bleich und bleicher.

Eines Abends kriegt ein Fräulein
Einen Anfall von Begeisterung
Und in Ohnmacht stürzt die Dame
Just dem Spielmann in die Arme.

Und der Meister sprach: ich heiße
Rubinstein und bin aus Rußland.
Sehr zuwider sind mir Damen,
Welche sterben, wenn ich spiele."

Leoncavellos jüngstes Werk ist ein Ballet, dessen Buch dem Goethe'schen „Reinecke Fuchs" entstammt. Der Komponist hat auch das Libretto verfaßt und das Werk wird nächste Saison in der Hofoper zur Aufführung gebracht werden. Hier in Berlin hat sich ein junger Komponist, Martin Jacobi, unter großem Beifall mit einer Reihe seiner Kompositionen hören lassen, die sämmtlich durch edlen Melodienreichthum ausgezeichnet waren.

Dem schneidigen Blaustrumpf, Else von Schabelsky, ist durch die Zensur, trotz mehrfacher Beschwerden und Gesuchen an den Kaiser, die öffentliche Aufführung ihres Theaterstückes „Nothwehr" definitiv verboten worden. Die Verfasserin hatte sich darin das Kapitel der Soldatenmißhandlungen zur Behandlung gewählt — was ja auch ein Lieblingsthema des Kaisers ist, und umsomehr muß dieses Verbot auffallen, welches durch alle Instanzen hindurch aufrecht erhalten wird.

Eine Novität von Ernst von Wolzogen, „Daniela Weert", welche ich vor einigen Abenden mir ansah, ist eines der schönsten Produkte der diesjährigen dramatischen Ernte — ganz frei von Schablone, sehr dichterisch und stellenweise belebt von einem scharfen Spott, der nie in's Rohe umschlägt. Das Stück verspottet das neudeutsche Streberthum.

Gestern Abend war hier der Ball der Schriftsteller — zum Besten eines Pensionsfonds für abgestrebte literarische Gäule. Als Festlichkeit betrachtet war die Sache ja sehr nett — hochelegant, farbenreich, prächtige Toiletten, auch allerhand geistige Genüsse, die in ihrer Art einzig und eigenartig waren. Was mich aber bei der Geschichte amüsirte, das war zu bemerken, daß derartige Feste hier in Berlin gerade so — nur in größerem Maßstabe—arrangirt und durchgeführt werden wie in gewissen Preß-Clubs in Amerika auch — dasselbe System, die dramatischen und sonstigen Kräfte in Dienst zu pressen 2c. — "nuff sed".

Zum Schluße noch die Bemerkung, daß gerade jetzt zwei Chicagoer recht viel von sich reden machen in Berlin — Frau Bloomfield Zeisler und Herr Paul Grzybowski, beides Künstler von Bedeutung in ihrer Art. Frau Zeisler macht Furore in den Hauptstädten des Kontinents mit ihrem genialen Klavierspiel, während Herr Grzybowski mit seinem neuesten Buch: „Land und Leute in Amerika" bei der gesammten Presse Deutschlands lebhaften Anklang findet.

Wolf von Schierbrand.

Die Rolle des Fürsten Meschtscherski.

Der Name des Fürsten Meschtscherski, des Herausgebers des „Grashdanin", ist weit über die Grenzen Rußlands hinaus bekannt, und ebenso weiß man auch im Auslande, daß das Wort des „Grashdanin" in den höchsten Hof- und Beamtenkreisen oft genug von der schwerwiegendsten Bedeutung gewesen ist, trotz der Lauge von Spott und Hohn, welche fast die gesammte übrige Presse über den fürstlichen Kollegen ausgegossen, dessen exzeptionelle Stellung im Stillen doch Alle beneideten. Die Gouverneure in der Provinz haben unter Alexander III. den „Grashdanin" stets mit dem größten Eifer studirt, um zu erkennen, wie der Wind in St. Petersburg wehe, und Generalmajor Baranow, der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, der sich seiner Zeit nicht scheute, offen zu erklären, daß die Ansichten und Wünsche des „Grashdanin" für ihn absolut keine Bedeutung hätten, gehört in dieser Beziehung zu den weißen Raben unter seinen Kollegen.

Noch weit höher gestellte Leute übrigens als die Provinzial-Gouverneure haben stets gesucht, mit dem Fürsten Meschtscherski gut zu stehen und den Beifall dieses zuweilen barocken, meist aber immerhin lesenswerthen Journalisten zu erringen.

Ob der Einfluß, den Fürst Meschtscherski unter der Regierung Alexanders III. zweifellos gehabt hat, ein guter oder schlimmer für Rußland gewesen ist, soll hier nicht näher untersucht werden, da wir noch zu sehr mitten in den zum großen Theil durch diesen Einfluß hervorgebrachten Strömungen stehen, um darüber heute schon objektiv aburtheilen zu können. Hier soll nur die Genesis dieses Einflusses geschildert werden, womit wir zugleich einen, wie uns dünkt, nicht unwichtigen Beitrag zu der neuesten Geschichte Rußlands liefern.

Bis zum 1. März 1881, dem Tage der Ermordung Alexanders II., war Fürst Meschtscherski der Typus eines armen, sich kaum über dem Wasser haltenden Zeitungsherausgebers; der „Grashdanin" erschien damals in kleinem Format zwei Mal in der Woche, und an den Samstagen trug der Fürst mehr als einmal seine goldene Uhr in's Versatzhaus, um seine Mitarbeiter bezahlen zu können. Die Politik, welche Meschtscherski damals wie heute predigte, fand unter dem liberalen Regime Alexanders II. nirgends Anklang und auf den Fürsten schaute man allgemein wie auf eine Art Petrefakt, wie auf die Verkörperung der Lehre vom Atavismus.

Da kam der 1. März 1881. Von dem Winterpalais, wo er seinem hingemordeten Vater die Augen zugedrückt hatte, fuhr Zar Alexander III. unter einem starken Kosakenkonvoi nach seinem Anitschkow-Palais zurück, in seinen Armen die vor Schrecken und Aufregung halb ohnmächtige Kaiserin haltend. Alles befürchtete den Ausbruch einer blutigen Revolution, jeder Halt schien verloren, der Boden schien unter den Füßen zu wanken . . . Der neue Zar konnte zu keinem Entschlusse kommen, was zu thun. Im Anitschkow-Palais erschienen vor ihm Loris Melikow und Miljutin und suchten den Zaren davon zu überzeugen, daß die Sicherheit seines Lebens, seines Thrones, der Zukunft Rußlands davon abhänge, daß der Zar den Weg seines Vaters Alexanders II. bis zu Ende gehe und Rußland eine Konstitution gebe. Er möge sofort unter dem Vorsitze von Loris Melikow eine Kommission einsetzen, die ihm, dem Zaren, den Plan zur Konstitution vorlegen werde. Gegen diese Zumuthung sträubte sich die selbstherrliche Natur des Zaren in sehr entschiedener Weise; er entließ die Dränger, ohne ihnen einen bestimmten Entschluß kund zu thun. Ruhelos, allein, verbrachte der Zar den ganzen Abend und einen Theil der Nacht; er fühlte sich von Allen verlassen; er fand Niemand, auf dessen Rath er sich in der schwersten Stunde seines Lebens hätte stützen können, da, um 1½ Uhr Nachts geschah etwas Ungewöhnliches. Die Thür des kaiserlichen Kabinets wurde geöffnet, und herein trat — Fürst Meschtscherski. Durch die Wachen hindurch, die das Palais umgaben und die Zimmer desselben erfüllten, hatte sich Fürst Meschtscherski den Eintritt fast mit Gewalt erzwungen. Die Soldaten hatten nicht gewagt, gegen den Fürsten, der die Würde eines kaiserlichen Kammerherrn trug, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Im Kabinet des Zaren ließ sich Meschtscherski auf die Knie nieder und rief mit dem vollen Pathos, das dieser temperamentvolle Journalist besitzt: „Herr und Kaiser, die Selbstherrschaft Rußlands ist dessen Kraft, ist dessen Entwickelung und Fortschritt; und in ihr liegt das Pfand der Zukunft." Dann sprang Meschtscherski auf und entwickelte dem Zaren mit glühender, hinreißender Beredtsamkeit seine bekannten politischen Prinzipien, seine Ideen von der Selbstherrschaft auf nationaler, altaristokratischer Grundlage. Es sprach damals aus Meschtscherski das Geschlechtsgefühl des alten Bojarensprößlings, und im Eifer des Gesprächs verfiel er sogar seinem Zaren gegenüber in das altrussische „Du". Der Zar hörte aufmerksam und nachdenklich zu. Die überzeugungsvolle Rede Meschtscherskis, daß Rußland und der Zar nur dann verloren seien, wenn der Zar sich selbst aufgebe, d. h. seine Selbstherrschaft, daß dagegen das unentwegte und unerschrockene Festhalten dieses Prinzips das Banner sei, um welches sich das ganze nationale Rußland schaaren werde, fand in dem Herzen des Zaren sympathischen Widerhall. Der Zar hatte gefunden, was er in den bangen vorhergehenden Stunden vergeblich gesucht — Trost und einen energischen Rathgeber, der mit der größten Bestimmtheit auf den Weg hinwies, welcher der ganzen Charakteranlage des Zaren am meisten entsprach. Der Zar dankte Meschtscherski in der herzlichsten Weise und entließ ihn äußerst huldvoll. Am anderen Morgen wurde Loris Melikow in das Anitschkow-Palais berufen und hier befahl ihm der Zar unverzüglich im kaiserlichen Kabinet selbst sein Abschiedsgesuch niederzuschreiben. Der Würfel war gefallen!

Als drei Monate später der Zar spät Abends von Gatschina in die Residenz kam, ließ er in der Nacht Meschtscherski zu sich holen und dankte ihm noch einmal für den Dienst, den er ihm in jener gefährlichen Krisis geleistet.

Wir haben dieser Darstellung nur noch Eines hinzuzufügen. Die fast vierzehnjährige Regierung Alexanders III. stellt sich als eine allmälige konsequente Ausführung des Programmes dar, das in jener denkwürdigen Nacht vom 1. auf den 2. März in lapidaren Zügen zwischen dem Zaren und dem Geschichte machenden fürstlichen Journalisten erörtert wurde.

Seit jenem Tage auch datirt der gewaltige Einfluß des Fürsten Meschtscherski, für den man oftmals nach den seltsamsten Erklärungen gesucht hat.

Der Humor der Rothschild.

Als Beitrag zu den letzten Veröffentlichungen Rothschild'scher Reminiszenzen wird uns der folgende Brief, im Besitze des Herrn Dr. Schnapper-Arndt, mitgetheilt. Derselbe rührt von dem Freiherrn Salomon Mayer her und wurde anläßlich einer Gevatterschaft geschrieben, welche dessen Bruder Amschel übernommen hatte. Der Brief gibt ein Zeugniß dafür, daß auch der jüngere Bruder jenes bekannten Familienhumors nicht entbehrte, der so viele wahre oder gut erfundene Anekdoten in die Welt hat setzen helfen. Der Brief lautet: „Werther Sch—! Dein sehr angenehmes Schreiben vom 6. habe ich zu erhalten das Vergnügen gehabt und mit wahrer Freude ersehen, daß Deine gute, ehrbare Frau Dir Gottlob! recht glücklich ein Söhnchen geschenkt, und sowohl die Mutter als das Kindchen sich recht wohl befinden. Empfange hierzu meine herzlichsten Glückwünsche für Dich und Deine gute Frau. Erzieht den Jungen recht gut, damit er so fromm und so reich werde, wie sein Gevatter! All die Meinigen schließen sich diesen Wünschen herzlichst an, mit dem Ersuchen, deren Organ bei all den Deinigen sein zu wollen, grüße ich Dich auf's Herzlichste. S. M. von Rothschild."

Ein Wettrauchen.

Man schreibt aus Brüssel vom 22. Novbr.: In Brügge hat vorigen Sonntag ein originelles Wettrauchen stattgefunden. Dasselbe war durch den städtischen „Rookersklub" ausgeschrieben worden. Dieses Wettrauchen beruhte auf folgendem Vorgang: Es wurden holländische lange Rauchpfeifen, jede mit 4 Gramm Tabak gestopft, auf ein gegebenes Signal angezündet. Die Bewerber mußten so lange als möglich rauchen, ohne die Pfeife anzünden zu müssen. Den Preis erhielt ein Raucher, der 67 Minuten, also mehr als eine Stunde gebrauchte, um seine 4 Gramm Tabak auszurauchen. Der zweite Sieger rauchte 66½ Min., der dritte nur 63. Nächstens findet ein neuer Match zwischen den Rauchern von Brügge und dem Seebad Heyst statt.

Billige Excursion nach dem Westen.

Am 4. und 18. Dezember, 1894, verkauft die Northwestern Bahnlinie Heimstättensucher-Excursions-Tickets von Stationen in Illinois und Iowa nach Punkten in Nebraska, Wyoming und dem Black Hill District von Süd-Dakota, zu sehr niedrigen Preisen für die Rundreise. Tickets gültig für die Rückfahrt zu jeder Zeit innerhalb zwanzig Tagen vom Datum des Verkaufs. Wegen Tickets und Einzelheiten wendet Euch an den Agenten der Chicago & Northwestern Eisenbahn. 4d,2,10

KLEIN BROS BLOCK OF STORES 795-801 SO. HALSTED ST.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	† 1.35 N	† 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	†11.35 N	† 1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	† 9.00 N	† 7.35 V
Springfield & Decatur	† 9.00 N	† 7.35 V
New Orleans Postzug	† 8.00 V	†12 20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	† 8.00 N	† 7.00 V
Kankakee & Gilman	† 4.30 N	†10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	† 2.20 N	† 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	† 6.50 V
Rockford Passagierzug	† 3.00 N	†10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7 10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.10 V
New York & Boston	*8 00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. †Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 5.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	* 5.00 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 6.00 PM	† 8.45 AM

Monon Route

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.23 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Finanzielles.